27. Jahrgang. Sonntag, 25. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15051. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Jan. Nach der „Post" hat die „Freie wirthschaftliche Vereinigung" folgende Anträge auf Zollerhöhungen beschlossen: Den Zoll für Pferde von 10 auf 20 Mk. zu erhöhen, Stiere und Kühe von 6 auf 9 Mk., Ochsen von 20 auf 30 Mk., Jungvieh von 4 auf 6 Mk., Kälber von 2 auf 3 Mk., Schweine von 2,50 auf 6 Mk., Spanferkel von 0,30 auf 1 Mk.; Fleisch von 12 auf 20 Mk., Geflügel-Wild von 12 auf 30, Fische von Null auf 1 Mk., Caviar von 100 auf 150, Austern und Hummern von 24 auf 100, Honig von 3 auf 20, Wachs von 8 auf 15, frische Gemüse von Null auf 5, Cichorien, getrocknet, von Null auf 1 Mk., Holz, roh, Faßdauben, Korbweiden von 0,10 auf 0,30, Holz, beschlagen, gesägt von 0,25 auf 0,75, Bretter, Kanthölzer, von 0,25 auf 1,50 Mk. — Heute Abend will die Vereinigung definitive Beschlüsse über Weizen und Roggen fassen und dann zu den Industriezöllen übergehen.

— Die „Kreuzztg." bestätigt, daß Geheimrath Köhler, vortragender Rath im Reichsamt des Innern, demnächst zum Director des Reichsgesundheitsamts ernannt wird. Derselbe gehört seit 2 Jahren zu den 26 außerordentlichen Mitgliedern des Reichsgesundheitsamts und hatte im Reichsamt des Innern das Decernat über Gesundheitsweisen.

Berlin, 24. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 171. königl. preuß. Klassenlotterie sind folgende Gewinne gezogen:

1 Gewinn zu 300 000 Mk. auf Nr. 39 953.
1 Gewinn zu 45 000 Mk. auf Nr. 41 278.
4 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 5147 17 516 44 653 63 885.

44 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1877 2917 4514 5757 5968 8980 10 497 11 513 16 724 18 650 19 241 19 405 21 290 31 072 31 373 34 732 35 095 35 754 35 998 36 375 36 424 38 923 41 136 42 895 49 987 52 053 52 529 52 743 55 032 56 773 57 898 61 602 66 215 68 058 68 060 78 373 80 733 85 078 85 753 85 786 86 347 89 773 91 626 92 650.

37 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 1750 4008 5302 6160 6492 6978 9699 16 057 20 463 21 144 21257 21 375 22 411 25 255 25 492 27 143 27 450 29 336 30 080 30 867 38 016 39 515 40 233 40 980 41 64[illegible] 42 830 44 098 44 835 45 483 62 862 66 547 73 441 74389 74 976 75 211 83 527 84 173.

Forts. d. Telegr. a. d. 2. Seite.

Deutschland.

△ **Berlin**, 24. Januar. [illegible], welcher bis jetzt dem preußische[n] Landtage vorliegt, entspricht allerdings der frü[her] mehrfach erwähnten Absicht, die Session möglichst abzukürzen. Inzwischen hört man, daß doch noch Mancherlei in Vorbereitung begriffen wäre, wodurch möglicher Weise eine erhebliche Verzögerung der Session entstehen könnte. Die vielfach verbreitete Angabe, wonach im Cultusministerium eine kirchenpolitische Vorlage fertiggestellt sein soll, begegnet berechtigten Zweifeln.

Berlin, 24. Jan. Die bimetallistische Correspondenz kündigt wieder einmal den Antrag der Währungscommission der freien volkswirthschaftlichen Vereinigung auf Wiederberufung der Pariser Münzconferenz behufs Wiederaufnahme der Silberprägungen in Nordamerika, den Staaten der lateinischen Münzconvention und dem deutschen Reiche an, aber mit dem Zusatz, der Antrag solle, um die rasche Berathung desselben herbeizuführen, nicht als selbstständiger Antrag, sondern bei einer anderen Gelegenheit — dritte Berathung des Etats? — gestellt werden. Die Ankündigung, daß die Reichsregierung eine andere Stellung einnehmen werde als im Lager der Goldpartei erwartet werde, kann nur Heiterkeit hervorrufen.

* **Berlin**, 24. Jan. Die Ovationen für den Kaiser wiederholten sich gestern beim Aufziehen der Schloßwache, welches unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches erfolgte. Hinter den Menschenmassen hielten Equipagen und Droschken, deren Insassen sich jubelnd mit erhoben, als der Kaiser am Fenster erschien, von wo aus er sich mehrere Minuten lang dem Publikum zeigte.

* Seitens des Handelsministeriums ist man in letzter Zeit der Absicht näher getreten, nach dem Vorbilde des Eisenbahn-Auskunfts-Büreaus auch ein solches in Zollfragen zu schaffen. Zweck desselben würde sein, allen deutschen Exportfirmen jederzeit über Zollbestimmungen und Zollpositionen der verschiedenen Länder geschäftliche Auskunft zu ertheilen.

* Das noch in Vorbereitung befindliche Weißbuch wird (den „Hamb. Nachr." zufolge) weitere Actenstücke über die deutsche Politik, betreffend die deutschen Interessen in der Südsee, bringen. Von anderer Seite wird mitgetheilt, daß die in Aussicht stehenden neuen Enthüllungen Anschluß haben an den Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Transvaal-Republik, welcher Vertrag zwar noch nicht perfect geworden, aber doch schon im Werke ist.

* Nach dem augenblicklichen Stand der Verhältnisse dürfte, wie aus Conferenzkreisen verlautet, die afrikanische Conferenz noch mehrere Wochen währen.

* Ein Privattelegramm der „Voss. Ztg." aus London meldet eine neue deutsche Colonialerwerbung. Ueber Madeia ist in London die Nachricht eingetroffen, daß ein großes Gebiet nördlich von Sierra Leone (das nordwestliche Küstenland in Oberguinea) — der Umfang desselben ist aus der Depesche nicht zu ersehen, da die Namen verstümmelt sind — durch Aufhissen der deutschen Flagge unter den Schutz des deutschen Reiches gestellt worden ist.

* Die Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer wird ihre diesjährige Generalversammlung am 17. Februar cr. in Berlin abhalten, wofür folgende Tagesordnung festgesetzt ist: 1) Die Reichsbank in ihrer jetzigen Gestaltung, in ihrer zu erhoffenden zukünftigen Entwickelung, insbesondere in Beziehung auf die Höhe des Zinsfußes; 2) Die Währungsfrage, insbesondere der Einfluß auf die Preisstellung der landwirthschaftlichen Producte. 3) Zuckerkrisis. 3) Die Bauernvereine. — Am folgenden Tage (18. Febr.) tagt hierselbst der Congreß deutscher Landwirthe, dessen Tagesordnung folgende Punkte umfaßt: 1) Die Stellung der deutschen Landwirthschaft zum Import der Wolle und sonstigen thierischen Producte. 2) Das landwirthschaftliche Ausstellungswesen und 3) die Vegetations-Bedingungen der Culturpflanzen.

* Die conservativen Großgrundbesitzer in Pommern, deren Vertreter im Reichstage und Abgeordnetenhause sich mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit prahlen, richten sich bereits auf die Getreidezölle ein. Man schreibt dem „Reichsfr." aus Stargard in Pommern, daß viele Herren aus dem Pyritzer Kreise und aus der Nachbarschaft desselben eine Zusammenkunft gehabt, und sich dort geeinigt hätten, für dieses Jahr die Löhne für die „Schnitter" um etwa 15 Proc. herunterzusetzen. Sie meinten also, daß das Arbeiterangebot in diesen schlechten Zeiten reichlich sein wird.

* **Aus Berlin** bringt der „Hamb. Corresp." unter Reserve folgende Nachricht: Wie es heißt, hatte sich kürzlich eine Deputation des sogenannten CCC (Conservatives Central-Comité), der mit einem Theil der hiesigen Conservativen in Fehde liegenden bisherigen Centralstelle der „Berliner Bewegung", zum Fürsten Bismarck begeben, um ihm einen Vortrag über die Conservativen in Berlin zu halten. Der Reichskanzler soll indessen den Empfang abgelehnt und durch den Grafen Wilhelm Bismarck die Deputation haben bescheiden lassen, daß er sich nicht in diese Angelegenheiten mischen könne und sonst eventuell auch dem andern Theil Gehör schenken müsse.

* Die englischen Baptisten haben — wie der zu Hamburg erscheinende „Wahrheitszeuge" meldete — Vertreter an die afrikanische Conferenz gesandt, welche vom Fürsten Bismarck freundlich empfangen worden sind. „Ihre Besorgnisse über die Mission im nunmehr deutschen Kamerungebiete sind durch Erklärungen, die sie auf dem Auswärtigen Amte erhielten, beseitigt worden, und sie sind befriedigt wieder heimgekehrt".

* **Arbeiterinnen-Versammlung.** Arbeiter-Versammlungen haben wir genug gehabt, nun steht uns auch einmal wieder eine Arbeiterinnen-Versammlung bevor. Frau Guillaume-Schack, die bis jetzt immer für die Hebung der Sittlichkeit gefochten hat und dabei verhältnißmäßig wenig Lorbeeren geerntet, hat sich diesmal entschlossen, über ein anderes Thema zu sprechen, das in der That unsere Arbeiterinnen mehr berühren und interessiren wird. In dem vorgestern von Mitgliedern des deutschen Culturbundes vertheilten Aufruf heißt es: „Arbeiterinnen! Die Frage der Arbeitsbeschränkung steht heute auf der öffentlichen Tagesordnung. Da es sich um den Broderwerb aller arbeitenden Frauen handelt, fordern wir Euch auf, Euch möglichst zahlreich zu einer Berathung Freitag, 23. Januar, Abends 8 Uhr, im Eiskeller, Chausseestraße 88, einzufinden."

* Der „Wetzlarer Anz." hatte eine abenteuerliche Geschichte erzählt, nach welcher einer der Hauptzeugen in dem Hochverrathsprozesse gegen die Niederwald-Attentäter, ein Polizeicommissar Gottschalk in Elberfeld, plötzlich verschwunden sein sollte. Die „Elb. Ztg." erklärt die Erzählung als völlig aus der Luft gegriffen.

* **Zum Frankfurter Mordattentat** wird aus **Mannheim** vom 23. d. geschrieben: Wie die „Neue Bad. Landeszeitung" mittheilt, ist der Name des Mannes, welcher gestern Abend zwei Quadersteine durch die Fenster der auf dem Rathhause befindlichen Polizei-Wachtstube warf, Busch. Auf die Frage, weshalb er dieses gethan habe, antwortete er: aus politischen Gründen. (W. T.)

Die „Frankf. Ztg." berichtet: Von den verschiedensten Seiten gehen uns weitere Mittheilungen über die Verhaftungen zu, welche aus Anlaß des Mordes des Polizeiraths Dr. Rumpff stattgefunden haben. Namentlich glaubt die hiesige Polizei in dem bei Mannheim verhafteten Manne, der gestern hierher gebracht worden ist, wenn nicht den Mörder Rumpffs, so doch einen Complicen desselben ergriffen zu haben. Sie soll ferner bestimmte Anhaltspunkte dafür besitzen, daß drei Personen an dem Morde betheiligt seien. Weitere Einzelheiten, die erzählt werden, mitzutheilen, müssen wir uns vorerst versagen, weil sie nicht ganz verbürgt erscheinen und leicht den Gang der Untersuchung stören könnten.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 23. Januar. Unterhaus. Bei der heute fortgesetzten Berathung des Budgets des Cultusministeriums erklärten sich der Ministerpräsident Tisza und der Cultusminister v. Trefort entschieden gegen den Beschlußantrag des Abgeordneten Ugron betreffend die Autonomie der katholischen Kirche. Der Ministerpräsident Tisza präcisirte seinen Standpunkt in der aufgeworfenen kirchenpolitischen Frage dahin, daß die Rechte und Ueberzeugungen jeder Kirche zu achten und daß die Rechte des apostolischen Königs, wenn dieselben angegriffen würden, gegen jede Kirche zu vertheidigen seien. Die Frage der Autonomie könne bei den vorherrschenden widersprechenden Auffassungen noch nicht legislatorisch geregelt werden. Wenn in irgend einem confessionellen Vereine Jemand Prinzipien aufstelle, welche ein anderes Mitglied derselben Confession mißbillige, so könne Letzterer diese Prinzipien in der Presse bekämpfen, aber sogleich legislatorische Maßnahmen provociren zu wollen, halte er nicht für gerechtfertigt. Die Behauptung des Abg. Hermann, daß der religiös-sittliche Unterricht im Gegensatz stehe zu dem positiven Wissen, wies der Ministerpräsident zurück, indem er betonte, daß gerade das religiös-sittliche Gefühl den Fortschritt der Menschheit begründet habe. (W. T.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Jan. Auf die im Folkething über die Neutralisirung Dänemarks eingebrachte Interpellation antwortete der Minister des Aeußeren im Namen der Regierung, gegenwärtig sei keine Stimmung in Europa dafür; die Regierung sehe auch die Neutralisirung als nicht unbedingt gut an, da die Actionsfreiheit des Landes dadurch beschränkt werde. Der Minister könne sich in dieser Angelegenheit an keiner Discussion betheiligen.

England.

* Oberst Frederick Gustav Burnaby, der einer der in der Schlacht bei Abu Klea zuerst gefallenen Offiziere war, trat 1859 in die Armee, wurde 1866 Capitän und Oberstlieutenant 1881. In den ersten Jahren seiner militärischen Laufbahn durchreiste er Südamerika und machte auch größere Reisen in Centralafrika. Im Jahre 1875 trat er seinen berühmten und abenteuerlichen „Ritt nach Khiva" an, der mit ungeheuern Schwierigkeiten und großen persönlichen Gefahren verbunden war. Im nächsten Jahre machte er zu Pferde eine Reise durch Kleinasien und Persien, und später befand er sich als Nichtcombattant bei der Armee Don Carlos in Spanien. In Aegypten wohnte er der Schlacht von El Teb bei, wo er verwundet ward. Oberst Burnaby war auch der waghalsigste Aeronaut und hat während der letzten Jahre mehrmals, öfter allein, die Lüfte durchsegelt.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Der Gouverneur von Cochinchina meldet telegraphisch aus Pnumpeh von heute, eine französische Colonne habe nach einem forcirten Marsche am 21. M. d. Sivotha überrascht, dessen Bande zersprengt und gegen 20 Personen derselben getödtet. Sivotha ist entkommen und soll verwundet sein, die Colonne verfolgt die Flüchtigen. (W. T.)

Paris, 23. Jan. Ein Telegramm des „Temps" aus Rom will wissen, die italienische Regierung acceptire in ihrer Note über die ägyptische Frage den Vorschlag der Mächte, in Bezug auf die internationale Garantie für die ägyptische Anleihe, sei aber der Ansicht, daß die Anstellung einer Untersuchung über die Hilfsquellen Aegyptens England verletzen würde und wolle deshalb von einer solchen Untersuchung abgesehen wissen. (W. T.)

Italien.

Rom, 23. Januar. Telegramme aus Cuneo, Ivrea und Susa melden neue, durch Lawinenstürze verursachte Unglückfälle. 18 Leichen sind

---

□ Aus Berlin.

Nun haben wir in dieser Woche endlich einmal wieder mehrere Tage hinter einander ordentlichen Winter gehabt und die Berliner, besonders die jungen, genießen nach langer Zeit das Vergnügen einer echten, natürlichen Eisbahn. Nachdem mehrere Male ein tückisches Thauwetter die schönsten Hoffnungen zerstört hatte, ist jetzt die Eisbahn an der Rousseauinsel eröffnet worden und täglich tummelt sich dort eine fröhliche Gesellschaft. Es ist kein Wunder, daß der Berliner die Eisbahn an der Rousseauinsel allen andern Bahnen vorzieht; ihre Lage ist wirklich eine reizende, die Luft ist dort prächtig und man hat völlig die Vorstellung in freier Natur zu sein. Von einem eigentlichen Schlittschuhlaufen ist allerdings nur selten die Rede, denn besonders in den ersten Nachmittagsstunden ist das Gewimmel ein so dichtes, daß man sich nur mühsam fortbewegen kann. Das Ganze gleicht einem großen Gesellschaftssalon. Mann trifft dort seine Bekannten, begrüßt sich, plaudert und die Herren Offiziere tanzen mit ihren Damen sogar Contre oder Quadrille. Nur für einige als Koryphäen des Eislaufs bekannte Persönlichkeiten wird vom Publikum Platz gemacht und dieselben produciren dann, von dichten Menschenmassen in weitem Kreise umgeben, ihre Künste. Bisweilen wird die Ansammlung der Schaulustigen an einem Flecke so groß, daß die Eisdecke mächtig an zu krachen fängt und alles erschreckt auseinander stiebt. Läufer, denen zuzusehen wirklich ein großer Genuß ist, sind die Gebrüder Eisentraut. Diese beiden Herren machen nicht nur die schwierigsten Uebungen, sondern sie führen dieselben auch mit einer Grazie aus, die einen reizenden Anblick gewährt und die Schwierigkeit völlig vergessen macht. Sie tanzen z. B. Walzer auf dem Eise mit einer Eleganz, in der sie wohl Niemand, auch nicht auf dem Parquet des Tanzsaales übertreffen wird. Auch mehrere Damen haben das Schlittschuhlaufen bis zu einer bewunderungswürdigen Virtuosität ausgebildet. Natürlich hat man auch bereits wieder große Eisfeste bei elektrischer und bengalischer Beleuchtung geplant, die Jedem von früheren Jahren her noch im besten Andenken stehen und glänzend auszufallen pflegten. Hoffentlich hält das Frostwetter noch recht lange an, damit diese schönen Pläne nicht wie schon so oft alle zu Wasser werden. Ein dauerndes Frostwetter ist auch dem Pächter der Eisbahnen zu wünschen, der eine enorme Pacht zu zahlen hat und überdies noch von dem Unglück betroffen worden ist, daß in vergangener Nacht die neben dem Ufer errichtete Restauration völlig niederbrannte. Wasser zum Löschen war nicht zu haben, alles war fest gefroren und so mußte man das Element sich selbst überlassen. Der helle, weithin sichtbare Feuerschein mitten im Thiergarten setzte die Bewohner des Westens und des übrigen Stadttheils in nicht geringe Aufregung. Auch die Eisbahn selbst hat Schaden gelitten, ein großer Theil ist geschmolzen und es wird wohl mehrere Tage dauern, bis das Eis wieder die nöthige Stärke an der Stelle erreicht hat.

Von der Hof betheiligt sich lebhaft am Schlittschuhlaufen. Auf dem neuen See ist ein Theil für die kronprinzliche Familie reservirt worden, doch mischen sich die hohen Herrschaften nicht selten unter das übrige Publikum. Die Festlichkeiten bei Hofe haben jetzt mit der regelmäßigen Cour der Königin begonnen. Der Subscriptionsball hat verschoben werden müssen, weil der Kaiser durch ein Unwohlsein daran theilzunehmen verhindert war. Das Unwohlsein des hohen Herrn soll diesmal nicht ganz unbedenklich gewesen sein. Man erzählt sich, daß er in Folge einer Unvorsichtigkeit zu starken Morphiumeinspritzung beinahe 36 Stunden in einem halb ohnmächtigen Zustande gelegen habe. Jetzt ist er jedoch völlig wieder hergestellt. Wahrscheinlich in Folge der Ohnmacht hatte sich hier das Gerücht verbreitet, der Kaiser gestorben sei, und die Leute strömten in hellen Haufen unter die Linden vor das kaiserliche Palais. Wenn die Wache am Schloß vorbeizieht, pflegt sich der Kaiser an dem bekannten Eckfenster zu zeigen und bei diesem Moment wartete dort eine sehr gedrängte Menschenmenge. Die festen Versicherungen der Schutzleute, daß nichts vorgefallen sei, halfen nichts, man wollte sich mit eigenen Augen überzeugen, und als der hohe Herr dann frisch und munter erschien, brach alles in lauten Jubel aus.

Von dem Kunstleben in unserer Stadt ist in dieser Woche nicht viel Bemerkenswerthes zu berichten, doch stehen uns einige sehr interessante Ausstellungen in Aussicht. Der bekannte Maler Aiwasowski wird uns eine Collection von 25 seiner Oelgemälde vorführen und darf gewiß auf allseitiges Interesse rechnen. Man hat hier vielfach von den ganz außerordentlichen Eigenschaften des Künstlers gehört, in letzter Zeit aber von seinen Werken nur wenig zu Gesicht bekommen. Noch mehr Interesse dürfte eine Ausstellung von Versuchen polychromer Plastik erregen, die hier nächstens stattfinden soll. Die Frage, ob Farbe bei Werken der Bildhauerkunst zuläßig sei oder nicht, wird schon seit langer Zeit theoretisch auf's lebhafteste erörtert, von den praktischen Versuchen aber ist bisher nur wenig bekannt geworden. Gerade die besten Arbeiten der bedeutendsten Künstler, die die Möglichkeit, ja die Nothwendigkeit farbiger Plastik auf's schlagendste darthun, waren bisher weiteren Kreisen nicht zugänglich und so mußte die theoretische Discussion eine ziemlich unfruchtbare bleiben. Es ist doch recht bedenklich, durch theoretische Erörterung die Möglichkeit einer wirkungsvollen und edlen Bildhauerkunst mit Zuhilfenahme der Farbe einfach bestreiten zu wollen, wie das vielfach geschieht. Es wird eben einfach eines Tages ein genialer Künstler kommen, ein Werk vor die Augen des erstaunten Publikums stellen und sagen: Seht ihr, so muß es gemacht werden. Dann wird alle theoretische Auseinandersetzung aufhören. Die polychromische Plastik war neulich auch Gegenstand lebhafter Erörterung in einem an der hiesigen Universität neu gegründeten kunstwissenschaftlichen Verein. Ein junger Landsmann von Ihnen, Herr Studiosus Kämmerer, hielt einen Vortrag über Treu's bekannte kleine Schrift „Sollen wir unsere Statuen bemalen?" und versuchte in geschickter Weise, den Verfasser zu widerlegen oder doch seine Theorien auf die zum Schmuck von Innenarchitektur verwendete Plastik einzuschränken. Seine Ausführungen litten unter einer etwas zu abstracten Behandlung und dem Mangel eigener Anschauung von polychromen Werken. Man kann eben hier nicht nur theoretisiren, man muß auch gesehen haben. In der Kunst giebt es ewige Theorien, in dem Sinne nicht; Genies werfen sie immer über den Haufen.

In unsern Theatern wird die Reihe von Novitäten beständig fortgesetzt und wenn alles Neue auch zugleich gut wäre, so könnte man sich nur über die große Productivität unserer modernen Dramatiker freuen. Leider aber ist dies durchaus nicht der Fall. Sämmtliche Premieren sind für denjenigen, der überhaupt noch zu hoffen wagt, nur eine neue Enttäuschung. Die jüngste Gabe unseres Schauspielhauses „Die vier Temperamente" von Lothar Clement gehört zu jener unangenehmen Gattung von Werken, in denen ein prätentiöses Wollen zu einem sehr mangelhaften Können in peinlichem Widerspruch steht. Wenn Schriftsteller wie Moser, L'Arronge, Schönthan u. s. w. auf ein zusammenhängendes, einheitliches Stück von vorne herein verzichten und nur die augenblickliche Wirkung der einzelnen Scenen im Auge haben, so ist das schlimm. Wenn aber Lothar Clement den Versuch macht eine Charakter-Comödie zu schreiben und dabei zu einer auf Stelzen gesetzten, nach Buchdruckerschwärze und der Lampe riechenden, dramatisirten psychologischen Abhandlung kommt, so ist das viel schlimmer, ja geradezu unerträglich. Moser und Schönthan erreichen wenigstens, was sie beabsichtigen, Lothar Clement — das Pseudonym für einen mitteldeutschen Universitäts-Professor — mag ein sehr gelehrter Mann sein, aber von Poesie hat er nach seinem uns neulich vorgeführten Opus auch keinen Funken im Leibe. Da ist alles ausgeklügelt, mit dem Verstande zusammengesucht, geschraubt und unwahr, nichts unmittelbar empfunden und aus Herz oder Phantasie entsprungen. Zwei Liebespaare, welche die vier Temperamente repräsentiren, spielen da gewissermaßen „Verwechselt das Bäumchen" und kriegen sich über Kreuz. Schade nur, daß dem Dichter das kein Mensch glauben kann. Als die eine der Liebhaberinnen den in ihrem Herzen vollzogenen Neigungsumschwung kund gab, fing das Publikum laut zu lachen an. Jeder empfand eben deutlich, daß diese Ausquartirung des einen und Einquartirung des anderen Geliebten nur stattfand, damit das Stück zu Stande kommen konnte, und nicht etwa, weil die Consequenz der Charaktere es erforderte. Mit den gewaltsamsten Mitteln, wie z. B. dem Zerschmettern eines Spiegels durch einen Pistolenschuß, war es dem Verfasser nicht gelungen, die Zuschauer soweit zu betäuben, daß sie den Unsinn nicht merkten. Uebrigens muß noch erwähnt werden, daß das Stück neben der gänzlich verfehlten Hauptsache eine ganze Reihe feiner eingestreuter Bemerkungen enthält, die unzweifelhaft darthun, daß der Verfasser ein geistreicher Mann ist. Mit geistreichen Wen-

bereits aus den Schneemassen hervorgezogen. Aus Brossasco ist ein Bericht eingetroffen, nach welchem 8 Personen verschüttet wurden, von denen eine einzige gerettet worden ist. In Sparone sind 14, in Moasca 7 Leichen zu Tage gefördert worden. In Exilles sind 63 Personen verschüttet worden, von denen bis jetzt 30 als Leichen und 20 lebend ausgegraben wurden. In Frassinere sind 11 Leichen aus dem Schnee gezogen worden. Die Behörden, das Militär, die Bevölkerung wetteifern in Bemühungen, Hilfe zu bringen und alles Nöthige zur Rettung aufzuwenden. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 22. Januar. Der König ist hierher zurückgekehrt und von der zahlreich herbeigeströmten Menge enthusiastisch begrüßt worden. Derselbe fuhr im offenen Wagen ohne Escorte. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 22. Jan. In vielen Dörfern des Gouvernements Kasan herrscht Hungersnoth, und im Gouvernement Wologda wird in Kurzem gleichfalls großer Mangel befürchtet.

Griechenland.

Athen, 22. Januar. Der englische Geschäftsträger hat in Form eines Ultimatums eine Note an die Regierung gesandt, in welcher er verlangt, daß die Ordre, durch welche der Gensdarm, der ihn insultirt hatte, cassirt wird, im Beisein des englischen Consuls verlesen und daß die englische Nationalhymne gespielt werde. Die Journale sprechen sich sehr erbittert über diese Forderung aus, billigen jedoch das Verhalten der Regierung, die zu einer raschen Beilegung des Zwischenfalls bereit ist. (W. T.)

Aegypten.

Port Said, 23. Januar. Das Packetboot „Gottardo" mit der für Assab bestimmten Garnison ist heute Morgen hier eingetroffen. (W. T.)

Amerika.

ac. **Newyork**, 21. Jan. Die Westshore Eisenbahngesellschaft hat den Eindollar-Emigrantentarif, welcher von der Pennsylvania Compagnie eingeführt ist, angenommen. — Die Hamburg-amerikanische Dampfschiffgesellschaft hat angekündigt, daß sie auf ihren nach Europa fahrenden Dampfern Cajüten für je vier Personen à 10 Doll. per Kopf berechnet und daß an Bord der „Suevia" und des „Gellert" Fracht im Zwischendeck mitgenommen werden wird. — Es sind Zeichen von Besserung in der Eisen- und Bronze-Industrie im District von Cleveland vorhanden.

Wie ein Telegramm aus Valparaiso meldet, wurde die Höllenmaschine, mit welcher ein Versuch gemacht worden war, den Präsidenten von Chili zu ermorden, im Hause des Präsidenten abgegeben. Da man jedoch Verdacht in Bezug auf den Inhalt des Packets legte, ist kein Unglück passirt.

Washington, 22. Jan. Der Senat berieth heute den mit Nicaragua abgeschlossenen Vertrag über den Canal. Die Senatoren Morgan und Edmunds sprachen für die Genehmigung des Vertrages. — Das Comité der Repräsentantenkammer für öffentliche Ländereien hat der Kammer einen Bericht zugehen lassen, welcher die Annahme eines Gesetzentwurfs befürwortet, welcher Ausländern oder anderen Personen, die nicht amerikanische Bürger sind, verbietet, in Amerika Gebiet zu erwerben. (W. T.)

Buenos Ayres, 22. Jan. Die argentinische Regierung hat für die Banknoten der Bank von Santafé den Zwangscours angeordnet. (W. T.)

Danzig, 25. Januar.

** [Suppen-Küche.] In der am 16. Januar cr. hier eröffneten Suppen-Küche wurden ausgegeben: am 16. Januar 239 Liter, 17. Januar 754 Liter, 18. Januar 913 Liter, 19. Januar 1008 Liter, 20. Jan. 1114 Liter, 21. Januar 1186 Liter, 22. Jan. 1329 Liter, 23. Januar 1399 Liter, 24. Januar 1589 Liter.

* Der Regierungs-Assessor Frhr. v. Blomberg ist der Regierung in Marienwerder zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

* Aus dem Kreise Schwetz, 23. Jan. Obgleich die erforderlichen Summen zur Erwerbung und Einrichtung eines Artillerie-Schießplatzes bei Gruppe vom Reichstage schon vor 2 Jahren bewilligt worden sind, soll erst jetzt mit der Erwerbung der erforderlichen Fläche für den Militärfiscus vorgegangen werden. Da die von den gegenwärtigen Besitzern derselben geforderten Preise zu hoch sind, muß die ganze Fläche im Wege des Enteignungsverfahrens erworben werden, wozu der König bereits seine Genehmigung ertheilt hat. Den größten Theil Landes zum Schießplatze muß das Gut Gruppe hergeben, nämlich 602 Hect., dann folgen die Güter Sibsau mit 190 und Rohlau mit 147 Hect. Die ganze Fläche ist auf 536 956 M geschätzt. Die Einrichtung des Schießplatzes macht die Verlegung zweier öffentlicher Wege nöthig, nämlich der von Pillamühle nach Gruppe und von Rohlau nach Birkenrode, deren Kosten auf 12050 M veranschlagt sind. — In einigen Ortschaften des Kreises herrscht Diphtheritis sehr stark, so in Dubielno, Wenglersen, Schönerfelde.

M. Stolp, 24. Januar. Am 19. Februar cr. findet am hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitze des Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Wehrmann aus Stettin das Abiturienten-Examen statt, an welchem 9 Ober-Primaner Theil nehmen. — In unserer Nachbarstadt Bütow ist vorgestern der Bürgermeister Ahlsdorff aus Tuchel zum Bürgermeister gewählt worden.

* Dem Kreise Pr. Holland, welcher die Unterhaltung der auf Provinzialkosten neu erbauten Chaussee von der Grenze mit dem Kreise Stuhm bei Baumgart über Heiligenwalde nach Alt-Dollstädt übernommen hat, ist durch allerhöchsten Erlaß das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes verliehen worden.

---

dungen allein bekommt man aber noch lange kein Lustspiel fertig. Die Darstellung war gar nicht übel. Besonders Fräulein Abich war als Repräsentantin des Phlegma's vorzüglich. Den vier Temperamenten voran ging eine einaktige „Plauderei" von Gensichen, welche den Titel Lydia führt. Die ziemlich nichtssagende Kleinigkeit ist nach einer bekannten Ode des Horaz gearbeitet und der römische Lyriker tritt darin sammt seiner Geliebten in Person auf. Das Werk ist weder nach der guten noch nach der schlechten Seite hin irgend wie hervorragend, sondern einfach unbedeutend. Von sehr großer, aber ich vermuthe, fast unbeabsichtigter Komik ist die Art und Weise, wie Horaz im Stil eines modernen Philologen Betrachtungen über sich selber anstellt. Das Publikum ist ja aber durch die Romane der Herren Ebers u. s. w. bereits so an diese sogenannte Poesie gewöhnt worden, daß es auch die Plauderei von Gensichen geduldig hinnahm.

Auch das Deutsche Theater hat uns in dieser Woche einen gänzlich mißlungenen Versuch vorgeführt, indem es Ifflands „Hagestolzen" in sein Repertoire aufnahm. Das Werk muthet uns an wie ein verstaubtes, schweinsledern gebundenes Buch voller Stockflecken. Diese Erbauungsbuchmoral, diese ungesunde Sentimentalität und unwahre Charakterzeichnung ist wirklich schwer zu vertragen und die Neubelebung des veralteten Werkes ist nur aus dem Umstand zu erklären, daß Frau Niemann-Raabe dem Berliner Publikum wieder einmal ihre köstliche Schöpfung vorführen wollte, zu der ihr das Stück Gelegenheit giebt. Diese Schöpfung ist nun in der That so einzig und herrlich, daß man dafür die langweilige Komödie gern mit in den Kauf nimmt. Frau Niemann soll dies Bauernmädchen vor zehn Jahren noch besser gespielt haben. So behaupten einige. Aber es ist schwer, es zu glauben. Jedes Wort ist hier von einer Wirksamkeit, daß man sich wirklich nicht gut vorstellen kann, wo hier früher ein mehr war. Frau Niemann hat vielleicht damals ein wenig zierlicher ausgesehen, aber man vergißt ja auch jetzt sofort ihre Jahre, sobald sie die ersten Worte gesprochen hat. Alles kommt bei ihr mit einer Natürlichkeit und Frische heraus, daß man keinen Augenblick an ein Virtuosenstück denkt. Die übrigen Schauspieler wußten mit ihren Rollen nicht viel anzufangen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Januar. Reichstag. Tagesordnung: Etat.

Bei der Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern gab es eine längere Zoll- und kürzere Tabaksteuerdebatte, über Rüben- und Spiritussteuer wird wahrscheinlich nächsten Montag verhandelt. — Die Zolldebatte eröffnete

Abg. Möller (freis.), indem er fragte, ob die Regierungen wirklich eine besondere Verzollung der Petroleumfässer herbeiführen wollten; er bewies aus dem Wortlaut des § 2 des Zolltarifs, daß die Regierung gar nicht das Recht habe, dies auf dem Verordnungswege zu bewirken; auch auf gesetzlichem Wege wäre dies bedenklich, ebenso im Interesse der deutschen Segelschifffahrt.

Schatzsecretär von Burchard: Wie sich der Bundesrath über die betreffenden Vorschläge schlüssig machen werde, könne er nicht sagen. Er behauptet, der Zolltarif enthalte nichts darüber, ob Tara besonders zu verzollen sei.

Abg. Grad (Elsässer) sprach sich gegen die zollfreie Einfuhr der feineren Baumwollgarne aus, während Abg. Trimborn (Centr.) an den Verhältnissen Crefelds und der Halbseidenindustrie die Nothwendigkeit derselben nachwies, nachdem Frankreich mit der admission temporaire vorangegangen.

Abg. Brömel (freis.) gab in längerer Rede in großen Zügen eine herbe Kritik der Zollpolitik, die nicht einmal ein günstiges finanzielles Ergebniß lieferte. Der Mehrertrag der Zölle sei in diesem Jahre nur auf 3 170 000 Mark geschätzt, der Mehrertrag des unbearbeiteten Tabaks aber allein auf 5 100 000, so daß, wenn dieser nicht zugerechnet würde, ein Minderertrag vorhanden wäre. Er wünscht genauere Specialisirung der Zolleinnahmen; die plötzlichen Aenderungen, welche der Bundesrath mehrfach an den Zollvorschriften vorgenommen, ohne vorher Sachverständige zuzuziehen, enthielten eine Schädigung des Geschäfts. Die Nothwendigkeit der Rückvergütung bei dem Veredelungs-Verkehr zeige die Falschheit des Märchens, daß die Zölle von dem Ausland bezahlt würden. Der Veredelungsverkehr sei sehr wichtig, es würden darin 2½ Mill. Centner Roheisen, für 6 Mill. Mk. Getreide verwandt. Zuletzt kam Redner auf die admission temporaire; er tadelte außerdem scharf, daß die Düsseldorfer Regierung dieselbe den Interessenten nur im Falle der Zustimmung zu den in der Sache liegenden Bedingungen in Aussicht gestellt.

Schatzsecretär v. Burchard: Das Ergebniß des Zolltarifs lasse sich nicht so einfach zahlenmäßig beurtheilen, denn es seien darunter Finanzzölle, Schutzzölle und Gewichtszölle, von denen die ersteren eine Steigerung zeigen und selbst die zweiten eine kleinere Steigerung enthielten.

Die Tabaksteuerdebatte wurde außer von Burchard auch von Badensern, Pfälzern und Elsässern geführt; die Abgg. Göler (cons.), Buhl (nat.-lib.), Kopfer (Dem.) und Grad.

Abg. v. Göler schilderte die Verhältnisse der Tabakbauer in Folge des Tabaksteuergesetzes von 1879 in den schwärzesten Farben. Wenn nicht bald eine Revision des Gesetzes eintrete, so werde ein Petitionssturm kommen, der vielleicht das Monopol fordere. Er verlangte Contingentirung des Tabakbaues.

v. Burchard: Der Vorredner schildere wohl zu schwarz, wenn er die Vernichtung des Tabakbaues prophezeie. Die wenig erfreuliche Lage der Tabakbauer rühre nicht von dem Tarifgesetz her. Die Regierung habe im Jahre 1879 das Monopol vorgeschlagen, welche Stellung sie jetzt einnehme, sei bei dieser Gelegenheit nicht zu erörtern.

Abg. Buhl (nat.-lib.) wünschte, daß die Tabakbauer in den Stand gesetzt werde, selbst die Fermentation vorzunehmen. Der Fermentationsprozeß sei Ende Juni zu Ende, bis zum 15. Juli müsse der Tabak verkauft oder die Steuer bezahlt sein; die 14 Tage Frist seien zu kurz, dem müsse abgeholfen werden.

Berlin, 24. Januar. Abgeordnetenhaus. Tagesordnung: Etat.

Zunächst wurde der Etat der Gestütverwaltung nach kurzer Debatte erledigt. — Beim Etat der Lotterieverwaltung regten die Abgg. Peters (Centr.), Dr. Stern (Dem.) und Stengel (freicons.) eine Aenderung in der Zahl, besonders Theilung in Zehntel und Vermehrung der Loose, an. Die jetzigen Zustände seien nur günstig für die Zwischenhändler und beförderten das Spielen in auswärtigen Lotterien.

Minister v. Scholz theilt die Meinung, daß die Aufhebung der Lotterie jetzt nicht ins Auge zu fassen sei. Die Vermehrung der Loose der preußischen Lotterie sei das beste Mittel zur Abhilfe der vorhandenen Uebelstände. Wenn die Regierung nicht einen solchen Antrag gestellt habe, so komme dies daher, daß es sich hier nicht nur um die Zweckmäßigkeit handle, sondern daß auch das moralische Moment eine große Rolle spiele. Es sei daher besser, wenn die Initiative dazu von der Volksvertretung ausgehe.

Abg. Windthorst möchte am liebsten alle Lotterien aufheben.

Der Lotterieetat wird auf Antrag des Abg. v. Minnigerode (cons.) an die Budgetcommission überwiesen.

Bei dem Etat für das Bureau des Staatsministeriums, Dispositionsfonds für politische Zwecke, weist Abgeordneter Stern darauf hin, daß aus diesem Fonds früher die Provinzial-Correspondenz bezahlt worden sei, welche vor einigen Jahren von der Bildfläche verschwand. An deren Stelle, für welche die Staatsregierung die Verantwortlichkeit übernahm, sei nun eine Correspondenz getreten, welche an die Landräthe zur Vertheilung an die Kreisblätter versendet werde. Er richte an die Regierung die Frage, ob dies richtig sei; er werde im Falle der Bejahung den Antrag stellen, den Fonds nicht zu bewilligen.

Eine Antwort erfolgt nicht. (Heiterkeit.) Der Fonds wird durch Hammelsprung von den Conservativen und Nationalliberalen mit 148 gegen 102 Stimmen bewilligt.

Bonn, 24. Januar. Das Schwurgericht sprach heute den Peter Wahlhausen des Raubmordes an der Ehegattin des Justizraths Carstanjen in Köln schuldig. Der Gerichtshof erkannte auf Todesstrafe.

Antwerpen, 24. Januar. Die Schifffahrt auf der Schelde ist für Segelschiffe des Eises wegen gänzlich geschlossen. Der Dampfer „Nordland", welcher heute früh nach Newyork abging, wurde durch das Eis gezwungen, nach Antwerpen zurückzukehren, wird jedoch versuchen, wieder auszulaufen.

London, 24. Januar. Heute 2 Uhr 9 Min. Nachmittags fand eine starke Explosion bei dem Parlamentsgebäude statt, welche deutlich im Downingstreet gehört wurde. Details fehlen noch.

Eine spätere Meldung lautet: Die Explosion fand im Parlamentsgebäude selber an zwei verschiedenen Stellen statt, eine in der unterirdischen Capelle von Westminster-Hall, die andere in der zu den Zuhörertribünen führenden Vorhalle. Die Fensterscheiben an der Frontseite von Westminster-Hall wurden zertrümmert und zwei Polizeibeamte leicht verletzt. Es geht das Gerücht, daß um 2 Uhr Nachmittags auch beim Tower eine Explosion stattgefunden habe.

— Die „Daily News" erfährt, die britische Regierung beabsichtige weitere Theile im Süden von Neu-Guinea zu annectiren.

Hongkong, 24. Januar. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus ist nach heftigem Gefecht ein Angriff der Franzosen auf Kelung mit einem Verlust von 75 Todten und Verwundeten zurückgeschlagen worden. Ein combinirter Angriff gegen Kelung und Tamsui steht bevor.

Vermischtes.

* Ein „hoher" Kunstgenuß steht den Berlinern bevor. Die be—rühmte Fürstin Maria Gaetana Pignatelli tritt morgen im Wintergarten zum ersten Male auf. Ob sie hier wohl mehr Glück haben wird als in Paris und Wien?

* [Zum Sonntagsfeier-Zwang.] Der Administrator A. Pfuhl erläßt in der letzten Nummer des „Niederbarnimer Kreisblatts" folgende „Warnung an meine Herren Berufsgenossen". Am Sonntag, den 27. Juni 1884, habe ich Nachmittags, nach beendigtem Gottesdienst, ohne vorher die Erlaubniß des Herrn Amtsvorsteher Schmidt eingeholt zu haben, des in Aussicht stehenden Regens wegen, eine Roggenmiethe zusammenfahren lassen. Der hier im Orte wohnende Gendarm Lorenz denuncirte deshalb gegen mich bei dem Amtsvorsteher. Dem Herrn Amtvorsteher Schmidt mußte wohl eine Strafe von 15 M. für diese Uebertretung nicht hoch genug erscheinen, weshalb er gegen mich bei dem Amtsanwalt, als Vertreter der Staatsanwaltschaft, denuncirte. Das Amtsgericht zu Alt-Landsberg hat in Folge dessen mich und die sämmtlichen Arbeiter in eine Strafe genommen, die einschließlich der Kosten die Höhe von „134 M." erreicht hat. Im Interesse meiner Herren Collegen mache ich bei der jetzt ohnehin so sehr günstigen Lage der Landwirthschaft darauf besonders aufmerksam. Dom. Neuenhagen, im Januar 1885."

* Die Differenzen zwischen dem Verein deutscher Studenten und der freien wissenschaftlichen Vereinigung gehen noch immer fort. Täglich, schreibt die „B. Z.", finden Duelle statt, in dieser Woche betrug ihre Zahl bis Mittwoch schon fünf.

Dresden, 23. Januar. Im Idaschachte zu Hohendorf bei Oelsnitz hat heute Vormittag eine Entzündung schlagender Wetter stattgefunden, wobei 17 Bergleute getödtet sind; unter denselben befinden sich 13 Verheirathete. (W. T.)

ac. **London**, 22. Januar. Lord Walsingham, ein britischer Pair, ist jüngst ganz unerwartet in den Besitz eines Vermögens von etwa 5 Millionen Pfund gelangt. Der Ururonkel des gegenwärtigen Earls begab sich vor vielen Jahren nach Indien und erwarb sich dort großen Reichthum. Er starb in Indien und vermachte sein ganzes Vermögen seiner Schwester, Miß Jennings, die in Irland wohnte. Unerklärlicherweise erhielt die genannte Dame niemals Nachricht davon, daß sie zur Universalerbin ihres Bruders, den man verschollen glaubte, eingesetzt worden. Das Geld war in der Bank von England deponirt und lag dort bis Ende vorigen Jahres, als die Bankbehörde die Nachkommenschaft von Miß Jennings ersuchte sich zu melden. Dieselben erschienen in der Person des Earls von Walsingham und das Geld mit den angelaufenen Zinsen beläuft sich auf 5 Millionen Pf. St.

* [Ein Pfründner.] Das durch den Tod seines bisherigen Inhabers erledigte Bisthum von London ist eine der fettesten Pfründen, welche die englische Nation zu vergeben hat. Außer zwei Palästen und einem Jahresgehalt von 10 000 Pfd. hat der Bischof von London 190 Pfründen, darunter 30 Stiftspfründen, zu seiner absoluten Verfügung. Der verstorbene Bischof, Dr. Jackson, verheirathete seine acht Töchter an Capläne und verlieh einem jeden seiner Schwiegersöhne eine reich dotirte Pfarre.

Standesamt.

Geburten: Kaufmann Helmuth Skollin, T. — Seefahrer Paul Weichbrodt, T. — Korbmachermeister Josef Czyzewski, S. — Früherer Vollziehungsbeamter Carl Schumann, T. — Arb. Franz Potulski, T. — Arb. Wilhelm Makowski, S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Commis August Wilhelm Schwarz und Josefine Borkowski. — Schlossermeister Josef Franz Kuhr und Auguste Wrobel. — Künstlergehilfe Hermann Hugo Draheim in Cörlin und Auguste Henriette Friederike Zink, daselbst.

Heirathen: Kaufmann Robert Christian Wilhelm Voß in Stralsund und Emilie Henriette Louise Pantell hier. — Mechaniker Johann Heinrich Eduard Wilhelm und Franziska Margarethe Alma Ohl. — Schuhmachergeselle Carl Hermann Kalau und Wittwe Rosette Johanna Auguste Bartel, geb. Roese. — Tischlergeselle Peter Moeller hier und Pauline Ernestine Boehlke in Sandweg. — Arbeiter Adalbert Josef Pleschak in Langenau und Rosalie Auguste Schroeder hier. — Müllergeselle Ferdinand Ahlfaenger in Altmark und Anna Golembiewski hier.

Todesfälle: Schuhmachergef. Heinrich Julius Schidlitzki, 40 J. — T. d. Schlosserges. Josef Pestilenz, todtgeb. S. d. Arbeiters Jacob Gollminski, 2 J. — Arbeiter Theodor Archimowitz, 56 J. — Dienstmädchen Elisabeth Bäslack, 19 J. — S. d. Arbeiters Johannes Sturmhöfel, 3 J. — S. d. verst. Böttcherges. Robert Dügro, 6 M. — Unehel.: 1 S. todtgeb.

Lotterie.

Bei der am 23. Januar fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 171. königl. preußischer Klassen-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

(Die Nummern, bei denen nichts vermerkt ist, erhielten einen Gewinn von 210 M.)

18 42 125 162 (300) 174 263 275 394 (300) 543 553 572 573 6 9 623 (550) 723 750 (300) 751 769 849 871 896 999 **1**105 141 178 220 253 322 439 574 605 667 782 874 945 974 (550) 980 (300) 982 **2**013 054 083 160 194 268 304 323 426 446 450 483 634 667 777 802 825 826 866 910 963 **3**054 148 159 197 229 248 299 314 323 381 407 413 423 575 591 (550) 612 687 711 809 814 827 948 952 957 974 988 **4** 20 123 194 256 2 9 352 396 427 436 454 491 (300) 581 793 (300) 801 845 861 879 889 900.

5043 100 125 252 327 417 428 452 (550) 475 (550) 485 655 697 711 724 803 823 (550) 856 921 938 (300) 946 961 976 993 **6**060 (300) 146 233 295 320 345 499 502 5 6 797 799 864 870 (550) 909 966 967 **7**039 (550) 354 (550) 471 (550) 478 491 522 566 616 763 792 815 824 848 910 956 **8**011 073 174 277 344 349 508 (300) 514 5 0 618 684 714 739 (550) 755 756 (300) 776 793 815 822 (300) 881 919 (550) **9**041 070 166 190 249 299 360 374 383 413 525 582 612 651 701 722 747 790 (550) 898 960.

10009 074 085 090 113 198 (550) 324 336 341 376 403 471 (300) 518 550 570 762 773 865 934 946 948 983 **11**028 084 148 (550) 293 324 425 480 501 576 795 836 845 956 **12**012 044 087 159 302 463 464 (300) 637 (300) 683 698 791 869 879 914 **13**033 (300) 056 073 (550) 113 165 (300) 275 311 446 461 501 562 589 (550) 704 712 891 **14**005 099 180 205 2 5 275 283 370 497 517 520 618 704 793 8 5 887 9 2 963.

15010 014 050 (300) 105 130 188 218 378 (550) 430 443 448 471 (300) 598 645 699 719 725 735 833 854 855 893 925 (300) 995 **16**068 080 (550) 128 255 (300) 294 324 (300) 392 465 476 502 572 618 633 686 711 756 763 823 885 951 **17**032 093 103 137 160 279 (300) 339 378 403 417 532 578 406 417 532 578 616 619 707 724 742 (300) 779 810 832 916 963 **18**088 181 203 215 2 2 306 (550) 411 525 571 623 710 718 (550) 770 778 800 884 941 **19**016 090 242 (300) 278 320 416 511 548 606 626 (300) 631 636 666 673 685 689 694 714 7 2 (300) 788 948 961 (550) 990 (300).

20066 090 163 190 198 (300) 209 238 257 283 285 327 (300) 435 (300) 450 522 563 5 3 594 637 (550) 682 (550) 750 771 7 1 942 (300) **21**024 026 0 9 105 132 138 192 195 263 367 373 450 451 500 643 648 659 688 721 765 805 898 (550) 901 921 943 986 **22**016 0 3 151 164 219 342 420 477 481 505 565 597 (300) 602 649 (300) 674 683 (550) 733 737 755 793 818 850 907 926 930 933 (300) **23**041 127 166 173 227 230 448 (300) 451 457 532 586 607 652 (300) 739 749 772 774 786 865 (300) 964 997 **24**063 079 110 259 266 270 337 360 443 466 (300) 523 536 638 647 806 811 (550) 839 932.

25060 061 068 (300) 088 122 134 275 291 412 504 506 609 630 653 827 900 **26**054 085 127 172 240 290 (550) 319 365 433 457 460 (300) 534 552 635 705 (300) 785 812 834 894 (550) 922 923 **27**012 (300) 031 130 210 279 (300) 336 337 (300) 339 391 (300) 404 444 475 503 524 614 755 849 901 **28**037 058 202 232 280 295 523 546 676 809 849 (300) 858 925 972 (300) 977 **29**041 096 137 177 331 394 503 518 563 610 660 661 6 4 720 272 783 793 798 834 (300) 867 904 920 934.

30 96 (550) 130 168 243 246 277 282 332 467 499 568 600 608 (300) 628 (300) 632 685 707 861 903 924 **31**000 021 063 107 125 164 275 314 345 354 366 434 (300) 484 513 517 (550) 530 (300) 576 623 679 705 (300) 749 787 822 842 863 878 **32**005 058 060 136 200 254 294 367 (300) 575 595 666 886 920 931 932 **33**068 129 133 225 401 426 464 466 506 520 (550) 548 (300) 591 596 (300) 682 751 776 783 (300) 804 858 870 **34**033 063 268 340 351 431 444 (300) 506 676 754 767 917 921.

35155 287 299 323 362 363 388 434 482 (550) 495 586 (300) 609 618 674 737 767 808 874 961 963 (300) 986 **36**012 013 (550) 052 068 263 431 468 480 481 494 (550) 554 583 774 787 830 851 962 **37**125 288 214 346 422 481 531 596 696 731 (300) 781 (550) 786 808 820 883 893 945 957 970 **38**063 233 246 285 320 418 449 505 508 530 651 695 727 777 (300) 808 841 866 918 944 975 978 **39**006 033 140 170 287 300 351 502 594 620 671 (550) 695 754 (300) 809 834 842 862 (550) 988.

40020 089 098 144 246 253 285 321 (550) 372 (550) 390 392 459 491 558 634 692 764 806 964 **41**074 151 169 229 269 292 340 (300) 405 453 623 644 660 680 683 753 754 795 809 935 967 **42**009 114 128 (300) 136 268 272 278 285 (300) 294 353 399 (550) 441 578 640 677 756 (300) 801 909 910 922 925 974 992 **43**033 038 107 202 294 402 542 621 638 701 747 868 966 **44**028 043 077 188 271 277 281 299 374 412 473 544 604 625 629 704 767 776 818 905 945 997.

45019 043 073 101 137 187 218 241 (300) 245 342 363 437 462 522 534 629 631 643 653 711 714 718 770 776 789 813 875 **46**090 (550) 101 (300) 108 (550) 132 206 255 277 333 335 349 450 684 941 **47**010 036 041 069 121 157 (300) 172 196 2 0 254 273 327 333 395 402 538 (300) 570 590 618 626 (300) 659 (550) 671 698 (300) 700 796 (300) 804 825 843 989 **48**041 104 108 122 152 236 246 295 (300) 300 359 382 (550) 455 508 550 566 622 694 771 792 (300) 822 825 863 994 **49** 82 117 138 182 250 308 443 520 (300) 530 539 603 632 663 673 694 767 772 778 (300) 864 (550) 889 937 976 980.

50019 029 193 228 262 296 371 402 409 (550) 420 459 (300) 472 529 531 549 622 818 823 855 869 895 **51**075 120 163 74 196 223 339 353 385 404 456 499 5 0 (300) 579 642 685 768 824 889 908 923 932 933 934 942 952 **52**067 116 (300) 165 183 301 326 371 336 347 369 500 502 511 540 562 675 678 749 (550) 80 925 **53**005 074 096 111 145 160 181 (300) 183 194 (300) 281 283 334 516 522 549 590 [illegible] 667 681 734 876 **54**077 338 341 346 408 4 5 519 526 596 635 (550) 747 756 779 78 896 (300) 924 934.

55147 173 226 256 272 282 335 364 420 484 553 563 582 624 786 855 851 8 [illegible] 967 974 998 **56**049 057 092 192 383 503 520 626 [illegible] 802 809 348 890 914 951 974 **57**000 008 (300) [illegible] 052 (300) 059 064 065 119 126 187 196 225 323 500 [illegible] 556 576 587 879 896 972 **58**013 031 036 060 082 [illegible] 111 (300) 165 206 220 290 300 324 346 351 (550) 460 461 521 553 [illegible] 681 763 768 778 796 822 (550) 896 946 948 975 980 **59**575 113 127 145 153 162 203 (300) 300 (300) 338 397 418 443 475 500 508 571 657 664 (300) 735 795 807 829 (550) 836 931 949.

60017 135 175 198 372 419 468 481 555 602 621 671 696 782 824 83 835 917 **61**059 (300) 160 234 (300) 455 579 581 608 622 675 693 720 (300) 724 782 806 865 466 942 948 950 987 **62**0 7 193 259 349 362 391 393 443 455 518 576 588 825 857 910 978 **63**000 003 (300) 011 059 214 (300) 285 321 352 (300) 355 424 458 511 565 642 668 693 744 883 910 932 939 967 985 **64**125 130 138 163 181 193 2 0 (300) 274 349 400 415 498 550 618 638 643 680 686 823 895 929 (300) 995 996.

65088 165 166 208 (300) 218 245 269 272 336 (300) 371 421 490 523 608 666 676 718 723 (300) 725 809 821 **66**007 046 1 8 150 (300) 234 235 260 337 391 414 527 546 721 751 809 (300) 834 (300) 880 922 **67**139 146 307 324 347 586 893 910 925 939 969 **68**178 243 269 333 390 407 4 0 467 554 573 579 679 690 714 741 752 830 (300) 880 **69**058 097 120 123 133 169 199 325 367 390 (550) 443 (300) 522 534 554 (550) 555 578 652 678 730 756 797 870 886 (300) 892.

70076 126 (300) 132 181 366 437 463 492 (300) 608 700 707 (300) 939 961 984 (300) **71**029 123 285 293 476 514 556 684 775 (300) 782 815 839 845 955 993 **72**005 023 059 086 195 (550) 211 281 343 412 450 545 551 557 740 814 830 (300) 837 840 864 (300) 886 909 970 **73**020 (300) 047 137 (550) 205 2 6 265 285 323 332 (300) 348 431 464 488 493 535 560 647 785 851 928 934 (300) 941 **74**018 049 081 121 (300) 127 175 239 240 266 278 449 501 548 552 (550) 651 748 796 809 818 821 950 974.

75018 074 086 330 334 469 635 643 644 673 684 690 722 751 768 792 827 833 976 987 988 995 **76**014 268 313 366 (550) 404 464 476 481 526 530 542 574 584 749 765 787 83 **77**006 015 (300) 060 084 205 271 291 292 293 (300) 425 430 454 502 521 607 702 755 779 815 916 960 973 **78**028 115 140 231 235 267 292 439 521 (550) 544 603 614 628 (300) 714 754 787 802 964 965 974 **79**093 106 118 156 158 160 196 210 227 251 276 287 302 465 (300) 489 540 548 554 555 577 617 621 666 668 697 739 752 757 823 869 883 892 930 949 978 982.

80026 065 082 149 208 333 421 479 493 (300) 527 539 548 670 681 739 817 855 998 **81**044 211 331 395 414 425 559 571 581 607 736 911 986 **82**015 033 083 139 150 161 81 (300) 188 245 335 439 494 497 511 (300) 6 6 637 647 763 (550) 879 912 962 **83**016 078 163 174 176 2 0 345 453 470 583 586 679 759 761 763 818 821 874 892 972 **84**059 156 211 268 398 494 516 (550) 621 648 684 (550) 712 824 839 858 890 898 919 985.

85037 040 050 094 108 157 245 262 388 4 4 (300) 465 477 5 9 6 5 652 674 718 730 746 787 814 (550) 894 914 **86**013 025 041 091 161 188 199 224 249 295 330 348 400 590 629 (300) 631 (550) 760 837 841 855 868 885 914 921 **87**070 098 150 162 174 176 227 263 342 458 479 503 (550) 608 661 747 775 853 857 878 945 **88** 46 111 174 (300) 211 277 (300) 282 335 347 443 546 60 (300) 606 (300) 620 701 727 735 786 787 813 828 (300) 913 917 942 **89**287 407 414 (300) 448 542 543 578 631 659 695 (300).

90 05 020 024 092 114 198 207 349 (300) 362 388 485 (550) 633 701 726 743 758 825 827 859 880 886 **91**063 134 149 254 (300) 334 451 559 745 767 872 880 887 894 934 966 978 **92**039 (550) 084 210 (550) 233 242 269 311 (550) 312 345 381 423 511 514 543 559 (300) 572 622 677 76 763 918 953 960 **93**047 147 197 (300) 227 409 512 515 678 689 714 717 735 787 (300) 789 805 861 919 985 996 **94**02 026 086 127 181 229 266 431 499 617 726 950 (300) 952 (300).

[Berichtigung.] Ein Gewinn zu 3000 M ist nicht, wie telegraphirt war, auf Nr. 92 303, sondern auf Nr. 92 393 gefallen; ferner ein Gewinn zu 1500 M nicht auf Nr. 6956, sondern auf Nr. 6756.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 23. Januar Getreidemarkt. Weizen loco höher, auf Termine besser, per Januar 159,00 Br., 158 Gd., per April-Mai 168 Br., 167 Gd. — Roggen loco und auf Termine fest, per Januar 125 Br., 124 Gd., per April-Mai 125 Br. 124 Gd. — Hafer behpt. — Gerste ruhig. — Rüböl still, loco —, per Mai 53½. Spiritus fester, per Januar 34¼ Br., per Februar-März 34½ Br., per März-April 34½ Br., April-Mai 34½ Br. — Kaffee matt, geringer Umsatz. — Petroleum ruhig, Standard white loco 7,10 Br. 7,05 Gd., per Januar 6,95 Gd., per Febr.-März 7,00 Gd. — Wetter: Frost.

Bremen, 23. Januar. (Schlußbericht.) Petroleum fest. Standard white loco 6,95 bez., per Febr. 6,95 bez., per März 7,00 Br., per April 7,05 Br., per August-Dezember 7,55 bez.

Wien, 23. Januar. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 83,12½, 5% österr. Papierrente 98,45, österr. Silberrente 83,85, österr. Goldrente 106,40, 6% ungar. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 97,40, 5% Papierrente 93,65, 1854er Loose 126,50, 1860er Loose 138,00, 1864er Loose 172,00, Creditloose 175,50, ungar. Prämienloose 117,25, Creditactien 302,50, Franzosen 304,10, Lombarden 146,50, Galizier 267 00, Kaschau-Oderberger —, Pardubitzer 153,75, Nordwestbahn 173,75, Elbthalbahn 177,00, Elisabeth-Bahn 237,50, Kronprinz-Rudolfbahn 184 25, Dux-Bodenbacher —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2452,50, Unionbank 80,50, Anglo-Austr. 105 25, Wiener Bankverein 103,00, ungar. Creditactien 312 50, Deutsche Plätze 60,35, Londoner Wechsel 123,70, Pariser Wechsel 48,80 Amsterd. Wechsel 102,25, Napoleons 9,77½, Dukaten 5,76, Marknoten 60,35, Russ. Banknoten 1,28½, Silbercoupons 100,00, Tramway 214,75, Tabaksactien 124 Böhmische Bodencredit —.

Amsterdam, 23. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine unveränd., per März 212. — Roggen loco höher, auf Termine geschäftslos, per März 158, per Mai 158. — Raps per Frühjahr — Fl. — Rüböl loco 30¼, per Mai 30.

Antwerpen, 23 Januar Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 18 bez. und Br., per Januar — Br., per Februar 17¾ Br., per März 17½ bez., 17⅝ Br., per September-Dezember 19 Br. — Ruhig.

Antwerpen, 23. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen still. Roggen fest. Hafer fest. Gerste steigend.

Paris, 23. Jan. Rohzucker 88° fest, loco 34,25—34,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogr per Januar 41,60 per Februar 41,75, per März-Juni 42,50, per Mai-August 43,30.

Paris, 23. Jan. (Schlußbericht.) Productenmarkt. Weizen ruhig, per Januar 21,25, per Februar 21,40, per März-April 21,75, per März-Juni 22,10. — Roggen ruhig, per Januar 16,40, per März-Juni 17,00. — Mehl 9 Marques träge, per Jan. 46,00, per Febr. 46,10, per März-April 46,50, per März-Juni 46,90. — Rüböl behpt., per Jan. 66,75, per Febr. 67,00, per März-Juni 68,25, per Mai-August 69,25. — Spiritus fest, per Januar 45,50, per Febr. 45,75, per März-April 46,25, per Mai-August 47,50. — Wetter: Schön.

Paris, 23. Jan. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 81,80, 3% Rente 80 05, 4½% Anleihe 110,07½, Italienische 5% Rente 95,20, Oesterr. Goldrente 83⅝, 6% ungar. Goldrente 79⅛, 4% ungar. Goldrente [illegible], 5% Russen de 1877 [illegible], Franzosen 623,75, Lombardische Eisenbahn-Actien 313,75 Lombard. Prioritäten 307,00, Neue Türken 16,12½, Türkenloose 45 62½, Credit mobilier —, Spanier neue [illegible], Banque ottomane 596,00, Credit foncier 1322, Aegypter 332, Suez-Actien 1850, Banque de Paris 735, Banque d'escompte 480, Wechsel auf London 25,31, Foncier égyptien —, Tabaksactien —, 5% privileg. türk. Obligationen 401,25.

Liverpool, 23. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner steigend. Surats stetig. Middl. amerikanische Februar-März-Lieferung [illegible], März-April-Lieferung [illegible], April-Mai-Lieferung [illegible], Juni-Juli-Lieferung [illegible], August-Sept.-Lieferung [illegible].

Liverpool, 23. Januar. Getreidemarkt. Weizen und Mehl [illegible] billiger. Wetter: Schön.

London, 23. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 24 120, Gerste [illegible], Hafer [illegible] Qrtrs. — [illegible] Mehl ruhig. Gerste fest. Hafer sehr fest. Käufer zurückhaltend, runder Mais theurer, amerikanischer [illegible].

London, 23. Januar. Consols 100, 4% preußische Consols 101, 5% italien. Rente 96, Lombarden [illegible], 3% Lombarden, alte, —, 3% Lombarden, neue, —, 5% Russen de 1871 96⅜, 5% Russen de 1872 95⅝, 5% Russen de 1873 95⅝, 5% Türken de 1865 7⅞, 4% fundirte Amerikaner 124¾, Oesterr. Silberrente 68, Oesterr. Goldrente 87, 4% ungar. Goldrente 78¾, Neue Spanier [illegible], 5% privil. Aegypter [illegible], Ottomanbank [illegible], Suezactien [illegible], Silber —, Platzdiscont 3½%.

London, 23. Jan. Havannazucker Nr. 12 13 nom., Rüben-Rohzucker [illegible].

Petersburg, 23. Januar. Wechsel London 3 Monat [illegible], Wechsel Hamburg, 3 Monat, 215. Wechsel Amsterdam, 3 Monat, [illegible] Wechsel Paris, 3 Monat, [illegible] ½-Imperials [illegible]. Russ. Präm.-Anl. de 1864 (gestplt.) [illegible], Russ. Präm.-Anl. de 1866 (gestplt.) [illegible]. Russ. Anleihe de 1873 142⅝. Russ. Anleihe de 1877 —. Russ. 2. Orientanleihe 97¼. Russ. 3. Orientanleihe 97¼. Russische 6% Goldrente 164½. Russische 5% Boden-Credit-Pfandbriefe 142¼. Große russische Eisenbahnen 248. Kursk-Kiew-Actien 305. Petersburger Disconto-Bank 546. Warschauer Disconto-Bank 312½. Russische Bank für auswärtigen Handel 306. Privatdiscont 6⅛%. — Productenmarkt. Talg loco 56,00, per August —. Weizen loco 11,25. Roggen loco 8,40. Hafer loco 5.50. Hanf loco 45. Leinsaat loco 15,50. — Wetter: Milde.

Glasgow, 23. Januar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 42 sh. ½ d.

Newyork, 23. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅛. Wechsel auf London 4,83, Cable Transfers 4,87, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fundirte Anleihe von 1877 121⅜, Erie-Bahn-Actien 13⅛, Newyorker Centralb.-Actien 87⅛, Chicago-North Western Actien 90⅛. Lake-Shore-Actien 61¼, Central-Pacific Actien 32⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 38⅜, Louisville und Nashville-Actien 24⅜, Union Pacific Actien 49⅛. Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 73½ Reading u. Philadelphia-Actien 16¼, Wabash Preferred-Actien 1?¾, Illinois Centralbahn-Actien 121¼, Erie Second-Bonds 55, Central-Pacific-Bonds 110⅛. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 11 1/16, do. in New-Orleans 10⅝, raff. Petroleum 70% Abel Test in Newyork 7½ Gd., do. do. in Philadelphia 7¼ Gd., rohes Petroleum in Newyork 6½, do. Pipe line Certificates — D. 69 C. — Mais (New) 53. — Zucker (Fair refining Muscovades) 4,85. — Kaffee (fair Rio-) 9,30. — Schmalz (Wucox) 7,35, do. Fairbanks 7,45, do. Robe und Brothers 7,40. Speck 7. Getreidefracht 4¾.

Danzig, den 23. Januar.

, **Wochenbericht.** Das Winterwetter hat die Woche über angehalten und die Wasserstraße nach Fahrwasser ist schwer passirbar, wird aber durch die einkommenden und ausgehenden Dampfer offen gehalten. — Die Berichte des Auslandes über Weizen boten unseren Exporteuren wenig Interesse, dennoch war bei der vermehrten Zufuhr und der größeren Auswahl die Kauflust an unserer Börse recht lebhaft und sind 2550 Tonnen verkauft worden. — Inhaber zeigten sich entgegenkommend und willigten bis gestern in eine successive Preisermäßigung von 3—4 M. per Tonne. Der heutige Markt schloß bei andauernder Kauflust fest in den Preisen. Inländischer Sommer- 131/32, 132/32, 135/36℔ 150, 152, 154 M., hell 122/23℔ 150 M., bunt 126/27 — 129℔ 157 M., glasig 128℔ 158 M., hellbunt 124/27—130℔ 154—157 M., hochbunt 129, 128/32℔ 160, 158—162 M., weiß 129℔ 160 M., polnischer zum Transit bunt 120, 125/26℔ 144, 153 M., roth 118/19℔ 136 M., glasig 124—125/26, 127/28—129℔ 146—150, 157—159 M., hellbunt 121/22—126/27℔ 150—160 M., hochbunt 126—128/29℔ 156—163 M., weiß 125/26, 127/28℔ 155, 159 M., russischer zum Transit roth 122/25, 125/26, 127℔ 139—144, 140, 141 M., bunt 121/22—124, 126℔ 142—143, 148 M., hellbunt 124℔ 150 M., glasig 126℔ 152 M. Regulirungspreis 150, 149, 148 M. Auf Lieferung per April-Mai 150½, 151, 149½, 149 M. bez., per Mai-Juni 151½ M. Br., 151 Gd., per Juni-Juli 155 M. bez., 154 M. Bf., 153 M. Gd.

Das Angebot von Roggen fand bereitwillige Aufnahme und sind 630 Tonnen zu festen und etwas höheren Preisen verkauft worden. Bezahlt wurde per 120 ℔ nach Qualität für inländischen 127, 128 M., für polnischen zum Transit 117, 118 M., für russischen zum Transit 117, 117½ M. Regulirungspreis 127 M., unterpolnischer 118 M., Transit 116, 115, 116 M. Auf Lieferung per April-Mai [illegible] [illegible]

zu 40,75, 41,25 M. per 100 Liter und 100% verkauft. — Für die hiesige Sprit-Fabrik trafen ca. 200 000 Liter ein. Das Geschäft mit dem Auslande verlief resultatlos, da die eingelaufenen limitirten Aufträge bei der hier stattgefundenen Preissteigerung nicht angenommen werden konnten.

Stettin, 23. Januar. Getreidemarkt. Weizen höher, loco 152,00—163,00, per April-Mai 167,50, per Mai-Juni 170,50. — Roggen steigend, loco 133—139, per April-Mai 144,00, per Mai-Juni 144,00. — Rüböl unveränd., per Januar 50,20, per April-Mai 51,70. — Spiritus steigend, loco 42,30, per Januar 42,30, per April-Mai 44,20, per Juni-Juli 45,50. — Petroleum loco 8,00.

Berlin, 23. Januar. Weizen loco 148—175 M., guter gelber märkischer 165 M., fein gelb märkischer 166½ M., geringer gelber märk. 161½ M. ab Bahn bez., per April-Mai 166½—167¼—166¾ M. bez., per Mai-Juni 169½—175½—169¾ M. bez., per Juni-Juli 172½ bis 173—172¾ M. bez., per Juli-August — M. bez. — Roggen loco 140—147 M., guter inländischer 144—145 M., hochfeiner inländischer — M. ab Bahn bez., per Januar 146—146¾ M. bez., per Januar-Februar 146—146¾ M. bez., per April-Mai 146¼—145¾—146½ M. bez., per Mai-Juni 146¼—145¾—146½ M. bez., per Juni-Juli 147—146¾—147¼ M. bez., per Juli-August 147½—147 bis 147¾ M. bez., per September-Oktober 148¼—148¾ M. bez. — Hafer loco 139—162 M., ost- und westpreuß. 146 bis 148 M., pomm., uckermärkischer und mecklenburger 146—148 M., schlesischer und böhmischer 146 bis 148 M. feiner schlesischer, mährischer und böhmischer 150—152 M. russischer 141—143 M. ab Bahn bez., per April-Mai 144—144½ M. bez., per Mai-Juni 144½—145 M. bezahlt., per Juni-Juli 146 M. bezahlt. — Gerste loco 122—185 M. — Mais loco 138—143 M., amerikanischer — M. bez., per April-Mai 121½—122 M., per Mai-Juni 121¼—122 M. bez., per Juni-Juli 122 M. — Kartoffelmehl loco 18,50 M., per Jan. 18,25 M., per Jan.-Febr. 18,25 M., per April-Mai 18,50 M. — Trockene Kartoffelstärke loco 18,25 M., per Jan. 18,00 M., per Jan.-Febr. 18,00 M., per Febr.-März 18,00 M., per April-Mai 18,25 M. — Feuchte Kartoffelstärke per Jan. — M. bez., per Januar-Februar — M. bez. — Erbsen loco per 1000 Kilogr. Futterwaare 135—147 M., Kochwaare 156 bis 210 M. — Weizenmehl Nr. 00 23,00—21,00 M., Nr. 0 21,00—19,50 M., Nr. 0 u. 1 19,50—18,50 M. — Roggenmehl Nr. 0 21,25 bis 20 M., Nr. 0 u. 1 19,75 bis 18,50 M., ff. Marken 21½ M., per Januar 19,90 M. bez. per Januar-Februar 19,90 M. bezahlt, per Februar-März 19,90 M. bez., per April-Mai 20,10 bis 20,20 M. bezahlt, per Mai-Juni 20,15—20,20 M. bez., per Juni-Juli 20,30—20,35 M. bez. — Rüböl loco ohne Faß — M., per Januar 52 M., per Januar-Februar 52 M., per April-Mai 52,4 M. bez., per Mai-Juni 52,7 M., per September-Oktober 54,5 M. — Leinöl loco 48 M. — Petroleum loco — M., per Januar 23,7 M., per Januar-Februar — M. — Spiritus loco ohne Faß 43,4 M. bez., per Januar 43,8—44 M. bez., per Januar-Februar 43,8—44 M. bez., April-Mai 45—45,4 M. bez., per Mai-Juni 45,4—45,7 M. bez., per Juni-Juli 46,1—46 6 M. bez., per Juli-August 47—47,5 M. bez., per August-Septbr. 47,6—48 M. bez.

Wolle.

Berlin, 24. Januar. (Wochenbericht.) Die Umsätze in der abgelaufenen Berichtswoche erreichten nach längerer Zeit wieder einmal eine etwas größere Ausdehnung, indem seitens einer sächsischen Kammgarnspinnerei gegen 900 Ctr. vorpommersche und mecklenburgische, und durch einen größeren süddeutschen Fabrikanten gegen 7 bis 800 Ctr. preußische und pommersche Stoffwollen aus dem Markt genommen wurden. Von letzteren erwarb auch eine Anzahl aus der Lausitz kleinere und größere Posten bis über 100 Centner während gleichzeitig ein paar hundert Centner feiner Tuchwollen zu um und über Mitte der 60er Thaler dahin Absatz gefunden haben. Die für vorstehend erwähnte Kamm- und Stoffwollen angelegten Preise bewegen sich um 50 Thaler, öfter vielleicht etwas darunter als darüber und documentirt sich darin die früher mehr vereinzelt hervortretende Thatsache gegenwärtig etwas billigerer Preise, als vor einigen Monaten.

Zucker.

Magdeburg, 23. Januar, Mittags. Rohzucker. Mattere Berichte vom Auslande und dadurch hervorgerufene Abschwächung der Kauflust wirkten in den ersten Tagen dieser Berichtsperiode so ungünstig auf den Preisstand ein, daß von der in der Vorwoche erzielten Avance wieder ca. 50 ₰. verloren gingen. Doch schon nach kurzer Zeit erholte sich die Stimmung zu Gunsten des Artikels merklich, hierzu kam, daß der Export genöthigt war, zur Deckung seiner auf der Elbe eingewinterten Abladungen auf dem Landwege Ersatz zu schaffen, und daß die hierdurch neugestärkte Frage durch Eingreifen einiger größerer Raffinerien in das Geschäft unterstützt wurde. Da nun auch das Ausland von Tag zu Tag kleine Werthaufbesserungen meldete, so gewannen wir nicht allein oben bezifferten Verlust wieder, sondern es war auch möglich, 10—20 ₰. höhere Forderungen zur Annahme zu bringen. Heute trat aber, aus den schon in unserem vorigen Bericht angeführten Gründen, die zweite Hand sowohl hier als auch an anderen großen Zuckermärkten mit starken Offerten hervor; die Stimmung wurde hierdurch in sehr fühlbarer Weise ungünstig beeinflußt und kann die Schlußtendenz nur als unentschieden bezeichnet werden. Umgesetzt wurden 280 000 Ctr. Raffinirte Zucker. Im Laufe dieser Berichtswoche war die Tendenz unseres Marktes wiederum eine ruhige, jedoch anhaltend feste, so daß Abgeber für die verkauften Zucker theils vorwöchentliche, theils 25 ₰. höhere Preise erzielten. Melasse, bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne, 2,60—2,90 M., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. excl. Tonne 2,00—2,40 M. Ab Stationen: Granulatedzucker, incl. — M., Krystallzucker I., über 98% 24,50 M., Kornzucker, excl., von 96% 20,30—20,50 M., do. von 95% 19,50—19,80 M., do. 88° Rendem. 19,50—19,80 M., Nachproducte, excl. 88—92% 14,70—16,70 M., do. excl. 75° Rendement 15,80 bis 16,20 M. pro 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ffein ohne Faß 27 M., do. fein ohne Faß 26,50 M., Melis, ffein, ohne Faß 26 M., do. mittel ohne Faß 25,75 M., Würfelzucker I., mit Kiste 31,50 M., do. II., mit Kiste 26,50 bis 27 M. Gem. Raffinade I., mit Faß 27,50 M., do. II. mit Faß 24,00—25,25 M., Gem. Melis I. mit Faß 23,75—24,00 M., Farin mit Faß 20,00—22,75 M. für 50 Kilogr.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Januar. — Wind: S.
Nichts in Sicht.

Thorn, 23. Januar. — Wasserstand: 1,60 Meter. Wind: O. — Wetter: klar, Frost (12 Grad). Traject über die Eisdecke bei Thorn.

Schiffs-Nachrichten

Newyork, 23. Januar. Der Hamburger Postdampfer „Suevia" und der norddeutsche Lloyddampfer „General Werder" sind heute hier eingetroffen.

Berliner Fondsbörse vom 23. Januar.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	103,70
Konsolidirte Anleihe	4½	103,60
do. do.	4	103,50
Staats-Schuldscheine	3½	99,60
Ostpreuss. Prov.-Oblig.	4	—
Westpreuss. Prov.-Obl.	4	102,10
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	102,70
Ostpreuss. Pfandbriefe	3½	95,90
do. do.	4	102,00
Pommersche Pfandbr.	3½	95,80
do. do.	4½	101,70
do. do.	4	—
Posensche neue do.	4	101,60
Westpreuss. Pfandbr.	3½	95,75
do. do.	4	102,0[illegible]
do. do.	4	102,30
do. II. Ser.	4½	102 25
do. do. II.	4	—
do. do. II. Ser.	4	102,00
Pomm. Rentenbriefe	4	102,00
Posensche do.	4	—
Preussische do.	4	101,90

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	88.50
Oesterr. Pap.-Rente	5	81,40
do. Silber-Rente	4½	69,30
Ungar. Eisenbahn-Anl.	5	100,90
do. Papierrente	5	77,50
do. Goldrente	6	—
do. do.	4	81,10
Ung. Ost.-Pr. I. Em.	5	81,50
Russ.-Engl. Anl. 1870	5	—
do. do. Anl. 1871	5	97,40
do. do. Anl. 1872	5	97,40
do. do. Anl. 1873	5	97,65
do. do. Anl. 1875	4½	90,50
do. do. Anl. 1877	5	99,80
do. do. Anl. 1880	4	82,45
do. Rente 1883	6	109 20
do. 1884	5	97,35
Russ. II. Orient-Anl.	5	64,70
do. III. Orient-Anl.	5	64,90
do. Stiegl. 5. Anl.	5	65,40
do. do. 6. Anl.	5	91,40
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	91,00
Poln. Liquidat.-Pfd.	4	58,40
Amerik. Anleihe	4½	—
Newyork. Stadt-Anl.	7	—
do. Gold-Anl.	6	—
Italienische Rente	5	98,00
Rumänische Anleihe	8	108,70
do. do.	6	103,50
do. v. 1881	5	100,00
Türk. Anleihe v. 1866	5	8,20

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	106,75
II. u. IV. Em.	5	102,75
II. Em.	4½	100,30
III. Em.	4½	98,90
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	5	110,75
Pr. Ctr.-B.-Cred.	4	106,25
do. unk. v. 1871	5	101.90
do. do. v. 1876	4½	102,50
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	5	109,00
do. do.	4½	102,00
do. do.	4	99,00
Stett. Nat.-Hypoth.	5	100,30
do. do.	4½	101,70
Poln. landschaftl.	5	65,25
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	94,2[illegible]
Russ. Central- do.	5	88,00

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	131,50
Bayer. Präm.-Anleihe	4	134,20
Braunschw. Pr.-Anl.	—	96,50
Goth. Prämien-Pfdbr.	5	94,00
Hamburg. 50rtl. Loose	3	188.90
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	125,50
Lübecker Präm.-Anl.	3½	183,75
Oestr. Loose 1854	4	—
do. Cred.-L. v. 1858	—	304.40
do. Loose v. 1860	5	121,00
do. Loose v. 1864	—	302,00
Oldenburger Loose	3	148,75
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	145,50
RaabGraz.100T.-Loose	4	95,25
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	144,60
do. do. von 1866	5	140,20
Ungar. Loose	—	219,50

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1883.
Aachen-Mastricht	60,00	2½
Berlin-Dresden	17,25	0
Berlin-Hamburg	426,50	16½
Berlin-Stettin	—	4¾
Breslau-Schw.-Fbg.	116,20	4½
Halle-Sorau-Guben	52,10	0
do. St.-Pr.	121,60	5
Magdeburg-Halberst.	—	3½
Mainz-Ludwigshafen	108,60	4½
Marienbg-MlawkaSt-A	82,25	2
do. do. St.-Pr.	113,50	5
Nordhausen-Erfurt	51,75	0
do. St.-Pr.	111,50	5
Oberschles. A. und C.	—	10½
do. Lit. B.	—	10½
Ostpreuss. Südbahn	101,80	5⅝
do. St. Pr.	118,25	5
Rechte Oderuferb.	—	7⅖
do. St.-Pr.	—	7⅖
Rheinische	—	6½
Saal-Bahn St.-A.	63,50	0
do. St.-P.	102,75	3¼
Stargard-Posen	103,30	4½

Thüringer	—	8½
Tilsit-Insterburg	—	4
Weimar-Gera gar.	36.50	4½
do. St.-Pr.	70,50	1½
(†Zinsen v. Staate gar.)	Div.	1883.
Galizier	111,90	7,02
Gotthardbahn	107,80	2½
†Kronpr.-Rud.-Bahn	76,20	4½
Lüttich-Limburg	12.90	0
Oesterr.-Franz. St.	504,50	6½
† do. Nordwestbahn	288,25	4[illegible]
do. Lit B.	311,00	5
†Reichenb.-Pardub.	63,40	3[illegible]
†Russ. Staatsbahnen	131,40	7[illegible]
Schweiz. Unionb.	65,75	—
do. Westb.	20,10	—
Südösterr. Lombard	244,25	—
Warschau-Wien	213,00	10

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	101,80
†Kasch.-Oderb.gar.s.	5	83,00
do. do. Gold-Pr.	5	102,25
†Kronpr. Rud.-Bahn	4	71,75
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	399,00
†Oesterr. Nordwestb.	5	84.90
do. do. Elbthal.	5	84,60
†Südösterr. B. Lomb.	3	309,50
†Südösterr. 5% Obl.	5	104,00
†Ungar. Nordostbahn	5	81,40
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	101,75
Brest-Grajewo	5	97,25
†Charkow-Azow rtl.	5	99,90
†Kursk-Charkow	5	100,50
†Kursk-Kiew	5	102,90
†Mosko-Rjäsan	5	103,80
†Mosko-Smolensk	5	100 10
Rybinsk-Bologoye	5	93,60
†Rjäsan-Kozlow	5	102,25
†Warschau-Teres.	5	100,60

Bank- u. Industrie-Actien.

		Div. 1883
Berliner Cassen-Ver.	131,00	5⅓
Berliner Handelsges.	155,30	7
Berl. Prod.-u. Hand.-B	84.75	5½
Bremer Bank	108.75	4,86
Bresl. Discontobank	84,25	5
Danziger Privatbank	124,00	9
Darmst. Bank	150,10	8¼
Deutsche Genss.-B	132,60	7½
Deutsche Bank	151.50	9
Deutsche Eff. u. W.	121,50	9
Deutsche Reichsbank	143,50	6⅔
Deutsche Hypoth.-B.	91,50	5
Disconto-Command.	205,50	10½
Gothaer Grundcr.-Bk.	26,60	0
Hamb. Commerz.-Bk.	122,60	6⅔
Hannöversche Bank	114,50	5⅚
Königsb. Ver.-Bank	—	6
Lübecker Comm.-Bk.	104,30	5½
Magdeb. Priv.-Bk.	—	5⅓
Meininger Creditbank	90,90	5¼
Norddeutsche Bank	156,00	8½
Oesterr. Credit-Anst.	—	8⅝
Pomm. Hyp.-Act.-Bk.	51,90	0
Posener Prov.-Bk.	116,50	6½
Preuss. Boden-Credit.	101,10	5½
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	126,75	8¾
Schaffhaus. Bankver.	86,50	4
Schles. Bankverein	101,90	5½
Süd. Bod.-Credit.-Bk.	134,50	6
Actien der Colonia	6610	58⅓
Leipz. Feuer-Vers.	11700	53
Bauverein Passage	54,25	2¾
Deutsche Bauges.	89,00	1⅓
A. B. Omnibusges.	172,50	9⅓
Gr. Berl. Pferdebahn	210,50	9¾
Berl. Pappen-Fabrik	68,50	4
Wilhelmshütte	36,60	—
Oberschl. Eisenb.-B.	50,50	3

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1883.
Dortm. Union Bgb.	—	—
Königs- u. Laurahütte	100,10	—
Stolberg, Zink	18,30	—
do. St.-Pr.	76,30	—
Victoria-Hütte	11,60	0

Wechsel-Cours v. 23. Jan.

Amsterdam	8 Tg.	3	169.05
do.	2 Mon.	3	168.40
London	8 Tg.	5	20,46
do.	2 Mon.	5	20,285
Paris	8 Tg.	3	80,80
Brüssel	8 Tg.	3	80,80
do.	2 Mon.	3	80,45
Wien	8 Tg.	4	165.45
do.	2 Mon.	4	164.55
Petersburg	3 Wch.	6	212,55
do.	3 Mon.	6	210,35
Warschau	8 Tg.	6	212,90

Sorten.

Dukaten	—
Sovereigns	20,40
20-Francs-St	16,17
Imperials per 500 Gr	—
Dollar	4,185
Fremde Banknoten	—
Franz. Banknoten	80,90
Oesterreichische Bankn.	165,65
do. Silbergulden	—
Russische Banknoten	213,60

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden in Paris in den Armen seiner Brüder unser heißgeliebter ältester Sohn und Bruder

Albert Rosenberg

im Alter von 28 Jahren. Wer die Pflichttreue und den braven Charakter des Verstorbenen kannte, wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen.

Danzig, d. 24. Januar 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

9489)

Verspätet.

Am 22. d Mts., Morgens 7 Uhr, verstarb nach langem Leiden meine theure Mutter

Johanna Maria Schultz,

geb. **Hendewerk,**

welches ich hiermit Verwandten und Freunden mit der Bitte um stilles Beileid anzeige.

Danzig, den 24. Januar 1885.

Alberta Schultz.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Diakonissen-Krankenhause Neugarten aus statt. (9488

Heute Vormittag 10½ Uhr starb nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Gastwirth

Christian Ephraem Gottke

in seinem 78. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen

9484) **Die Hinterbliebenen.**

Auction

im städtisch. Leihamt zu Danzig, Wallplatz Nr. 14,

Montag, den 2. und Dienstag, den 3. Februar 1885, Vorm. von 9 bis gegen 1 Uhr

mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind, von

Nr. 73 587 bis Nr. 94250,

bestehend in Herren- und Damen-Kleidern, Pelzsachen, diversen Zeug- und Leinwand-Abschnitten, Stiefeln, Schuhen, metallenen Hausgeräthen 2c.

Danzig, den 27. November 1884.

Der Magistrat.

Das Leihamts Curatorium.

Auction

im Geschäftslokale

Schmiedegasse Nr. 9.

Dienstag, den 27. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 Sopha u. 2 Fauteuils, 1 Schlaf-Sopha mit Guttapercha-Bezug, 1 mah. Kleiderschrank, 1 mah. Wäschespind, 1 mahag. Vertikow, 1 mah. Eckspind, 1 birk. Kommode, 1 mahag. Schreibtisch, 1 mahag. Sophatisch, 1 birkenen Spieltisch, 1 birk. Nähtisch, 1 Blumentisch von Rohrgeflecht, 2 ficht. Tische, 6 hochlehn. mahag. Rohrstühle, 2 Sopha-Spiegel, 1 Regulator, 1 Wand-Uhr, 1 Hänge-Lampe, 1 Nähmaschine und 1 schwarzen Anzug (Rock, Hose und Weste)

an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigern.

Stützer,

Gerichtsvollzieher, (9478

Danzig, Schmiedegasse Nr. 9.

Auction.

Montag, den 26. Januar 1885,

Nachmittags 3¼ Uhr,

im Auftrage der Assuradeure Auction im Speicher **„Friede und Einigkeit"**, am Anlegeplatze d. Stettiner **Dampfer,** mit

11 Ballen Mexikanischen Pflanzenfasern

per Dampfer **„Schweigaard"** in havarirtem Zustande hier eingetroffen.

9367) **Ehrlich.**

Auction.

Montag, den 26. Januar 1885,

Mittags 1½ Uhr,

wird Unterzeichneter im Börsenlokale öffentlich meistbietend versteigern:

die aus einem Nachlasse herrührenden **6 St. Actien (à Mark 500)** der **Zuckerfabrik Praust.**

9368) **Ehrlich.**

K. v. Oppel, u. d. engl. Reg. conc pract. Arzt 2c. Vorst. Graben 25 III. **Spec. für Geschlechts-, Haut-, Frauen-Unterleibsleid., Epilepsie, Homöopathie** Sprechstunden 9—10, 12—2 Uhr.

---

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser,

à Flacon 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus d. Munde riecht. (4314

Joh. Georg Kothe Nachflgr., Berlin.

In Danzig in der **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 15, **Ed. Schur,** Langgasse 16; **Alb. Neumann· Richard Lenz; Gebr. Paetzold,** Hundegasse 38 **und Raths-Apotheker E. Kornstädt.**

Die Arbeits-Vermittelungsstelle,

Bureau: Hopfengasse Nr. 34 (im halben Mond) 1 Treppe, geöffnet an allen Werktagen von 7 bis 8 Uhr Morgens, empfiehlt sich den Herren **Arbeitgebern** zur Gestellung von Arbeitern jeder Art. **Alle Ausführungen kostenfrei.**

Bestellungen werden auch im Kaffeehause zum halben Mond, bei dem Inspector **Klein,** Berholdsche Gasse 3, bei Herrn **Winkelhausen,** Kassub. Markt 10, Herrn Stadtrath **Gronau,** Altstädt. Graben 69/70 und Herrn **Damaschke,** Sandgrube 29, angenommen. (7387

Der Vorstand der Abegg-Stiftung.

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt.

nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt **„ULK"**, belletristisches Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**" und **„Industrieller Wegweiser"**. Eine neue Bereicherung des Inhalts hat das „B. T." erfahren, indem es jetzt auch **Montags** mit der feuilletonistischen Beilage **„Der Zeitgeist"** erscheint. Diese Zeitschrift enthält einen hervorragenden Theil jener Aufsätze und Artikel, welche im **„Deutschen Montags-Blatt"** erschienen, das sich bekanntlich der Mitarbeiterschaft der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller erfreut.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten

wird der bis 1. Februar erschienene Theil des hochinteressanten und spannenden Romans von **Ouida** unter dem Titel:

„Fürstin Napraxine"

gratis und franko nachgeliefert. — Abonnementspreis für **Februar und März 3 M. 50 ₰** für alle 5 Blätter zusammen bei sämmtlichen Postanstalten. **Probe-Nummer gratis und franco.** (9057



Schützen-Lis'l.

Restaurant „Zum Luftdichten",

110, Hundegasse 110.

Original-Ausschank der Brauerei Zum Münchener Kindl,

welcher mit dem morgenden Tage beginnt.

Verzapfe täglich frisch vom Faß:

in ½ Liter-Krügen 30 ₰,
in ³⁄₁₀ Liter-Glas 20 ₰.

Achtungsvoll (9492

Julius Frank Nachfl.



Fr. Carl Schmidt,

38. Langgasse 38.

Magazin

für

Braut-Ausstattungen

in **Wäsche und Betten.**

Danzig.

Begründet 1842.	Rabatt bei Baarzahlung.	Prämiirt 1858.

W. Strehz, Civil-Ingenieur,

Danzig, Steindamm Nr. 31,

übernimmt die

Anfertigung von Entwürfen und Kosten-Anschlägen für Eisenconstructionen jed. Art.

Industrielle Anlagen.

Dampfmaschinen, Pumpwerke, Aufzüge, Wellenleitungstheile etc.

Technische Gutachten und statische Berechnungen.



Selterser- u. Soda-Wasser

in Syphons, Patentflaschen 2c.,

pyrophosphorsaures Eisenwasser,

natürliche und künstliche Mineralbrunnen

empfiehlt (9471

F. Staberow,

Poggenpfuhl 75.

Der beste Fußbodenbelag

in hygienischer Beziehung ist **Linoleum!**

Rixdorfer

Linoleum



ist das **erste deutsche** Linoleum, anerkannt **vorzüglich** und dem besten englischen ebenbürtig, **wasserdicht — leicht zu reinigen — warm — schalldämpfend** und, weil **äußerst dauerhaft,** auch **billig.**

Zu beziehen durch Herrn (7569

August Momber, Danzig.

Corsets,

besonders hochschnürende Facons,

empfehlen in großer Auswahl

Domnick & Schäfer,

63. Langgasse 63. (9440

Gerichtl. Ausverkauf.

Die zur W. Kallmann'schen Concursmasse gehörigen Vorräthe von Cigarren, Cigarreten, Shag-, Rauch- und Kautabacke stelle ich hiermit postenweise zum gerichtlichen Ausverkauf.

Der Verkauf findet in dem bisherigen Lokal, 1. Damm 22, statt und werden die Herren Wiederverkäufer darauf besonders aufmerksam gemacht. (9382

Der Concursverwalter.

Rudolph Hasse.

Patentirt in fast allen Staaten. — Prämiirt Teplitzer Ausstellung 1884.

Oehler's Fußboden-Wichse

für harten und weichen Fußboden in gelb, gelbbrauner, brauner und Naturfarbe.

Endlich nach zahllosen und mühevollen Versuchen ist es gelungen, eine Fußbodenwichse herzustellen, welche alle anderen bisher bekannten Fußbodenwichsen und Lacke infolge ihrer einfachen Anwendungsweise, Billigkeit und prachtvollen Glanzes weit übertrifft.

Vortheile: 1. Kein Kochen nothwendig, da diese Wichse vollständig streichfertig ist. 2. Anwendbar durch jedes Hausmädchen oder Hausburschen. 3. Trocknet innerhalb einer halben Stunde. 4. Das mühevolle Bürsten überflüssig, da ein prachtvoller Glanz schon durch einmaliges leichtes Abreiben mittelst eines Wollappens oder Bürste zum Vorschein kommt. 5. Nährt das Holz, da diese Wichse kein Wasser enthält. 6. Größte Haltbarkeit und höchst eleganter Glanz. 7. Der Preis stellt sich pro Quadratmeter auf 5 ₰. 8. Eignet sich auf gestrichene Zimmer vorzüglich, da ein Abnutzen des Lackes resp. Anstriches verhindert wird und der Glanz ein außerordentlicher wird. Bei Aufträgen beliebe man freundlichst anzugeben, welche Farbe gewünscht wird.

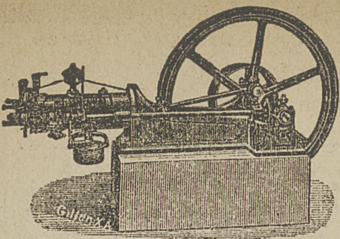
Preis **per Kilo** incl. Büchse **M. 2,50.** — Droguisten, Bohnern und Parquetfabriken 2c. **Rabatt.** Versand an Consumenten prompt gegen Nachnahme. Depositäre gesucht. Gebrachs-Anweisungen sende bereitwilligst.

Meerane in Sachsen. **Oswald Oehler,** **Wien,** I. Schellingasse 5.

Patentwachs-Fabriken.

Zu haben in allen besseren Droguen-Handlungen. (9006

Otto's neuer Gasmotor



Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz

ist der beste, zuverlässigste und der im Betrieb ökonomischste Motor für jedes Gewerbe und jeden motorischen Betrieb.

Ueberall auch in höheren Stockwerken aufstellbar! Keine besondere Bedienung! Kein Gasverbrauch während der Pausen! Jederzeit sofort betriebsbereit.

Otto's neuer Gasmotor ist in 14 000 Exemplaren von zusammen 58 000 Pferdekraft über die ganze civilisirte Welt verbreitet.

Prospecte mit ausführlichen Angaben gratis und franco.

Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft

Berlin-Moabit u. Dessau.

Ausschließlich zum Bau von **Otto's patentirtem Motor** berechtigte Fabrik in den Provinzen **Posen, Pommern, Ostpreußen, Westpreußen, Schlesien** und dem Herzogthum **Anhalt.**

Vertreter: Civil-Ingenieur **W. Netke,** Elbing.

Ueber die

P. Kneifel'sche Haar-Tinctur.

Dieses ausgezeichnete Cosmetik, wissenschaftl. u. amtlich geprüft, dient vor allen Dingen der meist nur schlummernden Triebkraft, sowie den im Absterben begriffenen Haarwurzeln neues Leben wiederzugeben und ihnen den mangelnden Nährstoff zuzuführen. Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinctur anwenden, welche nicht allein das Ausfallen der Haare sowie angehende Kahlheit sicher beseitigt, sondern auch, wo nur die geringste Keimfähigkeit noch vorhanden, selbst langjährig Kahlköpfigen ihr Haar wieder verschafft, wie die vorzüglichsten, auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse erweisen. Oele, Balsam und Pommade sind gegen obige Uebel trotz aller Reclame völlig nutzlos. — obige Tinctur ist in Flac. zu 1, 2 und 3 **M.** in Danzig nur allein echt bei **A. Neumann,** Langenmarkt 3. (8528

Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg.

Unter Hinweis auf § 3 der Statut n zeigen wir den Mitgliedern hierdurch an, dass die **Mitgliedskarten pro 1885** in unserem Bureau, Deichstrasse Nr. 1 **zur Einlössung bereit liegen.** (9437

Wir bemerken hierbei, dass **nach dem 1. Februar** die in § 3 A. 9 der Statuten festgesetzte **Verzugs-Vergütung** u entrichten ist.

Die Verwaltung.

Emser Pastillen

(echt in plombirten Schachteln)

ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.**

Emser Victoriaquelle.

Vorräthig in Danzig in den Apotheken.

In Dirschau bei **J. E. Stroschein,** Apotheke. (5245

Kaiser Wilhelms-Felsenquelle in Ems.

Caffee.

Ceylon, feinster, ächter Plantation M. 11.40
Portorico, kräftig, hochf., edel . . „ 10.45
Guatemala, sehr fein, mild . . . . „ 9.50
Santos, sehr gut u. reinschmeckend . „ 7.6
incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in Probe-postcollis à 9½ Pfd. gegen Nachnahme.

Wilhelm Otto Meyer,
Hoflieferant, Bremen.

Ballenweise erheblich billiger.

Pianinos,

kreuzs. Eisenbau höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung in Raten v. **15 Mk.** monatl. an. Pianof-Fabr **L. Herrmann & Co**

Berlin C, Burgstrasse 29. (9565

Königsberger (Schifferdecker) 25 Fl. 3 M.
Altes Grätzer 25 Fl. 3 M.,
Lager-Bier 33 Fl. 3 M.

empfiehlt (1879

A. Küster,

Wollwebergasse 13.

Einen Posten eingemiethete

Rübenschnitzel

hat noch abzugeben (9486

Actien-Zuckerfabrik Liessau.

in Liessau bei Dirschau.

4/4" astfreie trock. Seitenbretter

werden per Casse zu kaufen gesucht. Gef. Adr. unter Angabe d. Quantums u. Preises in der Exp. dieser Zeitung unter Nr. 9035 erbeten.

Für ein größeres Delicatessen- und Colonialwaaren-Geschäft werden pr. 1. April

2 tüchtige Gehilfen

unter acceptablen Bedingungen **gesucht.** Zeugnißcopien, Lebenslauf eventuell Photographie erbeten unter Adressen Nr. 9495 an die Expedition dieser Zeitung.

Selterwasser-Apparate neuester **Construction** liefert unter **Garantie** billigst. (9212

Max Jsensee, Halle-Giebichenstein.

---

2 braune Wagenpferde

ohne Abzeichen, 5 Fuß 6 Zoll groß und

15 starke Arbeitspferde

hat abzugeben (9374

A. Jacoby,

Neuteich Westpr.

Ein in guter Lage befindliches

Zinshaus,

neu erbaut, welches 1500 **M.** Ueberschuß bringt, worin seit vielen Jahren ein Restaurations- und Schankgeschäft m. Erfolg betrieben, ist Umstände halber m. 10—15000 M. Anzahl., b. fest. Hyp. zu verk. Adr. u. 9491 i. d. Exp d. Bl.

Gewandte, feine **Verkäuferin** mit guter Handschr. u. Prima Referenzen wünscht St. i. feinem Putz- u. Modegeschäft. Gef. Off. sub F. A. 111 an Haasenstein & Vogler, Berlin SW. (9448

Für ein Leinen- und Wäsche-Geschäft wird ein umsichtiger

Commis,

der auch Kenntnisse in der Buchführung haben muß, zum 1. April cr. gesucht. Reflectanten belieben ihre Adressen mit näherer Angabe der bisherigen Thätigkeit u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 9445 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Ich suche zum 1. Februar cr.

einen Kanzlisten und einen Schreiber.

Reimann, Rechts-Anwalt.

Inspector-Stelle.

Ein jung. energ. Inspector, prakt. u. theoretisch geb., in Drillkultur u. Rübenbau erfahr., sucht, gestützt auf beste Zeugnisse u. Referenzen baldigst Stellung a. e. größ. Gute, am liebst. direct unt. Chef. Off. u. E K 600 an **Maquet & Semper** in **Magdeburg** erbeten. (9451

Für mein Colonialwaaren-Engros-Geschäft suche ich zum 1. April einen routinirten (9446

Reisenden.

Bernhard Wiehler, Königsberg i./Pr.

Ein großes Ladenlokal

resp. **Comtoir** mit großen **Lager- und Kellerräumen** ist Milchkannengasse Nr. 20 zu vermiethen. (8729

Heiligegeistgasse 73

ist ein gr. Parterrehinterzimmer mit Seitenstube und Zubehör (auch zum Comptoir) z. April z. verm. (9412

Wedekindt's Etablissement,

Jäschkenthal,

(früher **Spliedt**).

Sonntag, den 25. Januar 1885.

3. Concert

der Kapelle des Westpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 16 unter persönl. Leitung ihres Stabstrompeters Hrn. **A. Krüger.**

Entree 25 ₰ Anfang 4 Uhr.

9279) **E. Wedekindt.**

Apollo-Saal.

Dienstag, den 27 Januar,

Abends 7 Uhr:

CONCERT

gegeben von

Herrn Professor de Ahna,

Fräulein **Teresa Tosti,** Herren **Heinr. Städing** und **Rudolf Panzer.**

Der Concert-Flügel ist aus dem Magazin von **Hugo Siegel.**

Numerirte Plätze 3 M. Stehplätze 2 **M.**, Schülerbillets 1 M. sind in der Musikalien-Handlung von **Constantin Ziemssen** zu haben. (9235

Wilhelm-Theater.

Montag, den 26. Januar cr.

Große

Extra-Vorstellung.

Zweites Gastspiel der Wiener Kunst- und Schulfechterinnen.

NB. Das Gastspiel der Kunst- u. Schulfechterinnen dauert nur einige Tage. **Die Direction.**

Kassenöffnung:

Sonntags 5½ Uhr, Anfang 6½ Uhr.
Wochentags 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Die neuesten deutschen Colonialgebiete.

Bis zu den Tagen des vergangenen Dezember, in welchen die frohe Botschaft kam, daß auch in der Südsee die deutsche Flagge aufgehißt sei, waren die in Frage kommenden Inselgruppen nur erst wenig im Volke bekannt, weit weniger jedenfalls als die weiter im Osten gelegenen Inseln von Samoa und Tonga u. a., die schon oft in Verbindung mit deutschen Handelsunternehmen genannt und von deutschen Ansiedelungen besetzt sind. Die Kartenskizze, die wir heute unseren Lesern vorlegen, veranschaulicht, so klein sie ist, doch recht deutlich die Lage der neuen deutschen Schutzgebiete in ihrem Verhältniß zu einander und zu dem benachbarten Continente von Australien, und wir wollen versuchen, ihr durch einige Erläuterungen das nöthige Relief zu geben.

Die Louisiadeninseln, die wir unten rechts an der Ostspitze von Neu-Guinea bemerken, sind nebst den Inseln von D'Entrecasteaux und Woodlark diejenigen, auf denen vor wenig Tagen die englische Flagge gehißt worden ist. Australien selbst ist wie der größte Theil der Südküste von Neu-Guinea bekanntlich ebenfalls in englischem Besitz; die Westküste, die Halbinsel Wonim-di-Bawa ist formell und die zwischen Neu-Guinea und Australien gelegenen Inseln Timorlaut, die Aru- und Key-Inseln (in der Mitte links) sind faktisch Eigenthum der Holländer. Alles übrige auf unserer Karte ist nunmehr deutsches Protectoratsgebiet.

Betrachten wir zuerst die **Admiralitätsinseln**. Dieselben liegen in der Mitte zwischen dem ersten und fünften südlichen Parallelkreis und auf dem 146. Meridian östlich von Greenwich = 164 von Ferro. Die Gruppe besteht insgesammt aus 21 Inseln; die größte, Basco, ist sehr gebirgig, äußerst fruchtbar und 1952 Quadrat-Kilometer groß. Die Inseln wurden zuerst von Schouten im Jahre 1616 gesehen, von Carteret 1767 wieder aufgefunden und mit dem jetzigen Namen belegt. Es mögen auf diesen Inseln ungefähr 800 Eingeborene wohnen, Menschen mit schwarzem krausen Haar und hellerer Gesichtsfarbe als die Australneger.

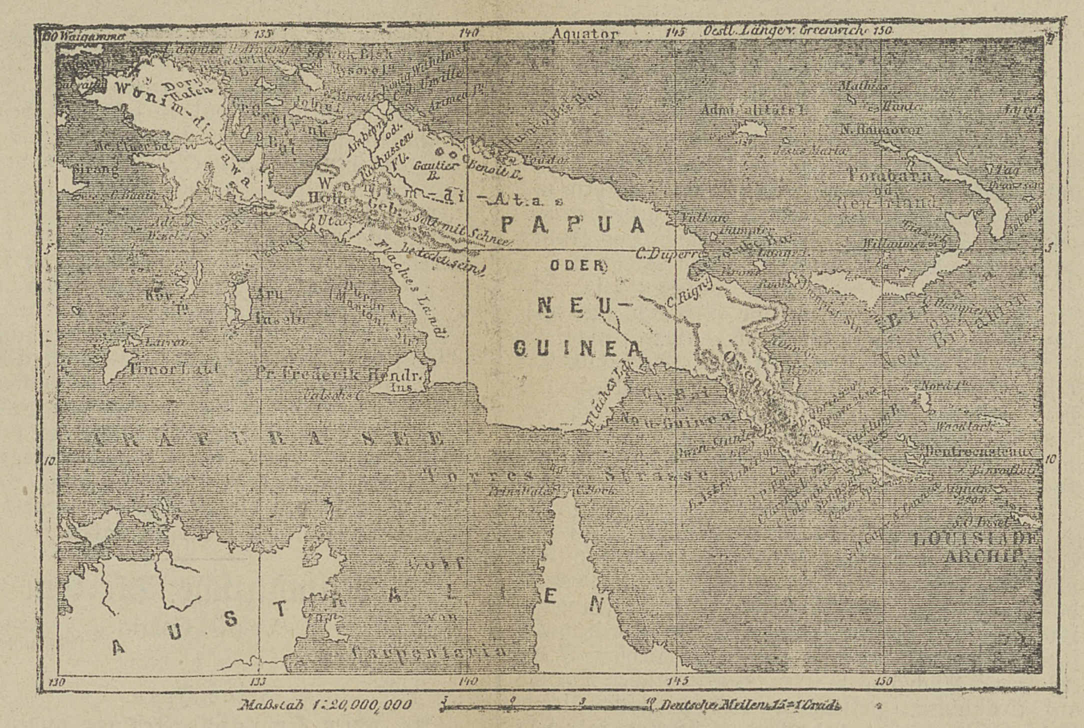
Viel wichtiger sind **Neu-Britannien** und **Neu-Irland**. Neu-Britannien, bei den Eingeborenen Birara genannt, umfaßt 24 900 Quadrat-Kilometer und Neu-Irland (Tombara) 12 950 Q.-Kilom. Die Inseln wurden zuerst von Le Maire und Schouten 1616 gesehen, aber erst Dampier gab ihnen 1700 die jetzigen Namen. Der ganze Archipel mit Neu-Hannover von 1476 Q.-Kilom. Größe und den zahlreichen kleineren Inseln hat eine Fläche von 47 000 Q.-Kilom. mit ungefähr 185 000 Einwohnern. Neu-Irland ist eine der größten und schönsten Inseln, welche im nördlichen und südlichen Stillen Ocean in großer Anzahl vorhanden sind. Neu-Britannien ist nach der Schilderung des Reisenden Muddock ungefähr 450 Kilom. lang und hat an der breitesten Stelle 60 Kilom. Beide Inseln haben noch thätige Vulkane. Wie die meisten Inseln der Tropen und ganz besonders diejenigen des südlichen Stillen Oceans sind sie wunderbar fruchtbar und bedeckt mit dichtem und üppigem Gehölze. Das Klima ist sehr heiß, zu Zeiten fast unerträglich. Erdbeben und heftige Wirbelstürme kommen häufig vor. Muddock fand unter anderen Pflanzen Tapioca, Zuckerrohr, Sago, Reis, Baumwolle, Kaffee, Mais. Der Fischreichthum ist groß. „Hieraus ist zu ersehen", so schließt der Engländer seine Schilderung, „daß diese neuen Erwerbungen Deutschlands nicht nur eine große politische Bedeutung haben, da sie zu Kohlen- und Schiffs-Stationen verwandt werden können, sondern auch als Quellen des Reichthums sich dem „Fatherland" von großem Werthe erweisen und neue Gebiete der Unternehmungslust und Energie des deutschen Volkes bieten werden!"

Die Bewohner dieser Inselgruppen gehören derselben Race an wie die in Neu-Guinea. Mit diesem, der bei weitem größten und bedeutendsten der in Frage stehenden Inseln, wollen wir uns etwas eingehender beschäftigen.

Neu-Guinea ist die größte Insel der Welt. Durch 20 Meridiane hin erstreckend hat sie nach den neueren Forschungen nicht weniger als 785 362 Q.-Kilom. Flächeninhalt (ist also bedeutend größer als Deutschland, welches nur 540 610,53 Q.-Kilom. = 9818 Q.-Meilen groß ist).

Die Insel wurde bereits im Jahre 1526 von dem Portugiesen de Meneses entdeckt und man gab ihr den Namen Neu-Guinea deshalb, weil man eine gewisse Aehnlichkeit zwischen ihren Einwohnern und denen von der afrikanischen Guineaküste wahrnahm. Schon 1605 lernten die Holländer die Küste kennen. Zahlreiche Expeditionen der Holländer, Franzosen und Engländer haben in neuerer Zeit zwar die Umrisse in ziemlicher Vollständigkeit festgestellt und über die Naturproducte u. wichtige Aufschlüsse gesammelt, in das Innere ist aber noch Niemand vorgedrungen, so daß auch die vorliegenden Schätzungen über die Bevölkerungsziffer, die meist auf ca. 500 000 angegeben wird, keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit machen können.*)

Neu-Guinea darf eine australische Insel genannt werden im Sinne eines einstmaligen, wenn auch vermuthlich vortertiären Randstückes eines australischen Festlandes. Schon wegen des Parallelismus dieser bis Neu-Caledonien reichenden Inselreihe zur Nord- und Ostküste Australiens, dann wegen der Tiefenverhältnisse des dazwischenliegenden Meeres ist die Annahme eines ehemaligen Zusammenhangs mit Australien gerechtfertigt. Das Meer ist zwischen Neu-Guinea und Australien durchschnittlich nur 183 Meter tief, in der Torresstraße ist es noch viel flacher. Außerdem findet man auf dem Meeresgrund hier Korallenkalk, natürlich ohne lebende Thiere. Die riffbauenden Korallen bauen in keiner größeren Tiefe als 40 Meter; man hat also hier eine allmähliche Senkung des Meeresbodens vor sich. Die geologische Beschaffenheit Neu-Guineas, so die goldhaltige Silurformation, erinnert gleich-



falls an Australien. Ersteres hat auch thätige und erloschene Vulkane und alpenhohe Gebirge, die freilich noch von keinem Europäer bestiegen und berechnet sind; ihre Höhe wird auf 4000 Meter, also fast so hoch wie Europas höchster Berg, der Montblanc mit 4810 Meter, abgeschätzt und es ist wohl möglich, daß sie, wie unsere Karte angiebt, mit Schnee bedeckt sind.

Das Klima ist heiß und feucht, die Temperatur beträgt im Durchschnitt 24 Grad Celsius; durch die reiche Benetzung sind die Lebensbedingungen zu einer wahrhaft indisch-tropischen Pflanzenwelt gegeben, und in Fülle finden sich Palmen, Rhizophoren, Urwalderscheinungen mit lianenverstrickten Dickichten. Bananen und Brotbäume spenden reichliche Früchte. Daneben gedeihen der Sagobaum, eigentlich nur ein Cylinder von Holz, angefüllt mit dem weißen Mark, das fast aus reinstem Stärkemehl besteht, ferner Reis, Mais, Tabak, Kastanienarten, Edelhölzer, Cedernholz, Kampferbäume, Gewürze u. a.

Ganz besondere Merkwürdigkeiten bietet die Thierwelt. Die Vogelfauna ist sehr mannichfaltig; kein Theil der Erde ist reicher an Vogelarten als diese Insel. Man hat bereits über 250 derselben gezählt und alle sind wunderbar von Gestalt und Farbenschmelz. Hier ist die Heimath des prächtigen Paradiesvogels, dem sich eine Menge von Papageien- und Taubenarten, auch ein dem australischen ähnlicher Casuar zugesellen. Je reicher aber die Vogelwelt, um so ärmer ist die Säugethierfauna. Hier und auf den benachbarten Inseln ist sie fast ganz beschränkt auf Fledermäuse und Beutelthiere. Der berühmte Forscher Wallace fand in Neu-Guinea nur 17 Säugethiere vor, 14 Beutler, darunter 2 Arten Baum-Känguruh, 2 Fledermäuse und das merkwürdige Papua-Schwein, sus papuensis.

Die Bewohner, Melanesier oder Papuas (d. h. Krausköpfe; der Accent liegt, beiläufig bemerkt, auf dem u), sind braunschwarz mit herabgebogener Nasenspitze und wohlgepflegter Haarkrone. Sie salben und ölen ihre Haare auf das sorgfältigste und stecken Blumen und Papageienfedern in dasselbe. Bemalung und Tätowirung ist üblich, und zwar bei letzterer die grausame Art der Australneger, bei welcher tiefe, schmerzhafte Einschnitte in das Fleisch zur Erzeugung dicker Narbenwülste gemacht werden. Die Hüften bekleidet bei den Weibern ausnahmslos ein Schurz, der sich durch größere Länge von demjenigen der Männer unterscheidet. Die jungen Männer schmücken ihren Fest-Schurz oft auf eine eigenthümliche Art, indem sie so viel gelbe Blätter an denselben hängen als sie Liebesaffären gehabt haben. Man sieht, auch in Neu-Guinea giebt es Don Juans und solche, die sich darauf etwas einbilden! Als Schmuck tragen sie ferner Ketten und Spangen und durchbohren auch die Nasenscheide, um den besten Hauer als Zierde in derselben zu befestigen. Eine Gewohnheit der Frauen möge noch erwähnt werden, die sie, so wenig sie auch von Europens übertünchter Höflichkeit kennen, mit unseren Damen gemein haben: sie pflegen sich zu schminken, womit sie freilich den Zweck, ihre Physiognomie zu verschönern, nur in ebenso relativer Weise erreichen, wie die europäischen Schönen.

Die Papuas bilden eine durchaus selbstständige Race, die ungefähr in der Mitte liegt zwischen Polynesiern und Australnegern; von denen sie linguistisch und anthropologisch, durch anderen Schädelbau, anderes Haar und Nase unterschieden sind. Auch führen sie nicht wie ihre australischen Nachbaren ein schweifendes Leben, sondern sie leben seßhaft, zum größten Theil in Pfahlbauten. Diese Pfahlbauten sind eine höchst interessante Erscheinung. Wenn sich Ueberreste solcher Wohnstätten der Ureinwohner in Europa finden, bilden sie bekanntlich stets einen werthvollen Gegenstand für die archäologische Forschung. Von dem Vater der Länder- und Völkerkunde, dem alten Griechen Herodot, wissen wir, daß noch zu dessen Zeit, also um 450 vor Christo, in Macedonien Pfahlbauten existirten. Hier in Neu-Guinea finden wir sie zu Tausenden. Sie sind meist viereckig, vielfach in das Meer hinaus gebaut zu dem doppelten Zwecke des Schutzes vor Ueberfällen und der Fischerei, die sich von hier aus durch den Fußboden in aller Behaglichkeit betreiben läßt. Sonst giebt es viele Langhäuser, in denen, durch Verschläge von einander getrennt, oft eine ganze Menge von Familien wohnen.

Die Nahrung der Eingeborenen besteht einmal aus den Früchten, welche die Natur in reicher Fülle darbietet. Sie ziehen wohl auch Brotfruchtbäume in umfriedigten Gehegen, trinken Kokosmilch und gegohrene Palmsäfte und genießen Hühner- und Schweinefleisch, Fische, Muscheln und Schildkröten, aber alles ohne Salz, und — alle Welt raucht!

Der Papua hat von jeher Ueberfluß an Nahrung gehabt und damit die physische Ruhe genossen, auf Fortschritte zu sinnen, und er hat es im Vergleich zu dem stets am Hungertuche nagenden, jammervollen Australneger in dieser Beziehung weit genug gebracht. Er verwendet das Feuer zum Fällen und Höhlen der Bäume und schnitzt sich daraus sinnig sein Kanoe (spr. Kanu); er knetet den Thon zu Töpfen, ja härtet ihn über dem Feuer, und versteht das Bambusrohr zu Bauten geschickt zu verwenden. Als Waffe führt er neben Schild und Speer Bogen und Pfeil, kennt jedoch nur in den westlichen Territorien Eisenarbeit. Dort giebt es sogar den Blasebalg und in Folge dessen Schmiedekunst, die als gesondertes Handwerk betrieben wird.

Ihr Familienleben ist das roheste nicht. In dem Eheleben, freilich nur in diesem, existiren strenge Begriffe von Keuschheit; es herrscht warme Eltern- und Geschwisterliebe. Allerdings giebt es Polygamie und manche Häuptlinge besitzen ganze Harems; aber doch ist die Frau hier nicht das scheußlich geplagte Lastthier, wie drüben in Australien, wenn sie auch allein für die Bewirthschaftung des umfriedigten Feldes zu sorgen hat, und auch die Pflege der Kinder ist keine schlechte.

In religiöser Beziehung huldigen sie abergläubischen Gebräuchen, aber auch einem Unsterblichkeitsglauben bis in dessen kühnste Consequenzen. Dem Verstorbenen geben sie Speise und Trank mit auf den Weg zum Himmel, den sie sich unter der Erde denken. Rührende Züge von Anhänglichkeit treten zu Tage, wenn ein Kind stirbt. Die echte Papuamutter schmerzt es, ihren Liebling im Jenseits allein zu wissen und in diesem Sinne kommt es wohl vor, daß sich die Mutter oder auch die Tante den Tod giebt, um dem Kinde im Jenseits ein Führer zu sein.

An Temperament sind die Papuas im Allgemeinen sehr lebhaft, lustig und geschwätzig, neugierig und deshalb zum Tauschhandel geneigt. Freilich finden sich auch grauenhafte Seiten an den neuguineischen Autochthonen: auch bei ihnen giebt es den Kannibalismus, die Menschenfresserei.

Den Anthropologen hat dieser schaudervolle Brauch uncultivirter Völkerschaften viel zu denken gegeben und die Meinungen über den Urgrund desselben gehen noch heute weit auseinander. Am falschesten ist es jedoch sicherlich, den Mangel an Nahrung als die Veranlassung anzusehen. Selbst die armseligen Australneger vergreifen sich beim größten Hunger an keinen Menschen. Der Grund ist vielfach — so merkwürdig es klingt, ist es doch festgestellt — die reine Gourmandise, wie z. B. auf den Neu-Hebriden, und — Menschenfleisch soll in der That delicat schmecken! Zumeist aber liegen keine materiellen, sondern psychische Momente vor. Ein düsterer, religiöser Wahn ist es, der den Papua zum Verzehren gerade seiner geliebtesten Verwandten veranlaßt, und mit Wahnvorstellungen anderer Art hängt es zusammen, wenn er seinen erlegten Feind aufißt.

Eine andere räthselhafte Erscheinung ist die Sucht der Papuas — Köpfe zu besitzen. Die unablässigen Fehden zwischen den zahlreichen, auch dialectisch verschiedenen, unter Häuptlingen mit geringen Machtbefugnissen stehenden Stämme bieten Gelegenheit genug, diese unerklärliche Sucht zu befriedigen, besonders die sich immer wiederholenden, mit hyänenhafter Gemeinheit ausgeführten Ueberfälle der Strandbewohner durch die Inlandleute. Die Köpfe der Erschlagenen benutzen sie dann wohl zuweilen zu dem erbaulichen Zweck — Fangball zu spielen, was die entsetzten Holländer, als sie es kennen lernten, veranlaßte, den Papuas den bezeichnenden Beinamen „Koppensnellers" (Kopfschneller, -schleuderer) beizulegen. Der Name „Koppensnellers" war lange Zeit für die an die Küste von Neu-Guinea verschlagenen Europäer, speziell für die von Osten her kommenden Niederländer, der Inbegriff alles Schreckens, wie denn überhaupt die Wildheit

*) Für diejenigen, welche über diese Inseln nähere Studien machen wollen, empfehlen wir die Werke von Meinicke: „Ueber die Inseln zwischen Australien und Amerika", von der Gabelentz: „Die polynesischen Sprachen" und besonders Finsch: „Neu-Guinea und seine Bewohner".

21

Frost in Blüthen.

Roman von
H. Palmé-Paysen.

Fortsetzung.

Die Nacht hatte die wilde Romantik der Gegend bisher verhüllt, nun, im aufdämmernden Morgen, zeigten sich zuerst wieder die Berge in ungewissen Linien, die im niedersinkenden Nebel, der sich mit jeder Minute zu verdichten schien, bald wieder verschwanden. Im vorrückenden Morgen aber begann sich allmählich die obere Luftschicht zu klären, während wie ein hin- und herwogendes Wolkenmeer die feuchten Dünste noch in breitem Saum über der Erde schwammen.

„Das ist seltsam, das ist köstlich", rief Elfriede, sich aus dem Wagen beugend, in Betrachtung des eigenthümlichen Naturspiels, „da bleibe ich nicht drinnen. Hinten am Wagen sind zwei bequeme Sitze, die müssen wir einnehmen, dann fahren wir wie durch Wolken."

Und sie ließ nicht nach, Ekkehart willfährig für ihren Wunsch zu machen, der indessen erst zustimmte, als Fräulein Elise, die inzwischen erwacht war und zu ihrer Freude bemerkte, bis zur Minute noch mit gesunden Gliedern am Leben zu sein, die Erlaubniß dazu ertheilte.

Ehe Ekkehart dem lieben eigenwilligen Mädchen folgte, blickte er zu seiner Mutter in den Wagen, die noch in ungestörtem sanften Schlummer ruhte. Einer weiteren Fürsorge für sie sah er sich enthoben. Elfriede hatte über die Schlummernde ihr eigenes Plaid gebreitet.

„Das geht nicht", protestirte Ekkehart, „Sie haben es draußen in der Kühle selbst umzulegen, Sie werden sich erkälten."

Doch Elfriede beharrte in ihrem Willen und gab an, „gar nicht, gar nicht" zu frieren, und Ekkehart hatte sich zu fügen.

Nun begann die Fahrt von neuem, und Elfriede bildete sich ein, von Wolken getragen über die Erde zu schweben. Es bedurfte dazu kaum einer lebhaften Phantasie. In den Thälern graute der Nebel, Weg und Abgrund schien verbunden zu sein durch seine wogenden Massen, der Himmel aber darüber, überglüht von der erwachenden Sonne, war gänzlich frei von allen Dünsten, die das Thal gefangen hielt. Es war in der That ein so seltenes wie merkwürdiges Naturspiel.

„Wir denken uns in den Himmel hinein", rief Elfriede, „jetzt spreche ich kein Wort mehr, jetzt sehe und empfinde ich nur", und wirklich redete sie eine lange Zeit nicht ein einziges Wörtchen.

Es wurde Ekkehart nicht schwer, sich in den Himmel zu träumen.

Jede Stunde des Weges, die den Reisenden von Faido über Biasca nach Bellinzona und weiter, führt, erhöht die landschaftlichen Reize dieser reichen, schönen Gebirgsgegend. Der fremdländische Baumwuchs, der nur unter heißer Sonne zu so üppiger Fülle gedeihen kann, Feigen-, Nuß- und Maulbeerbäume, herrliche, mächtige Kastanien schmücken die Straße, und an den Abhängen der Berge zieht sich die segenspendende Rebe in kräftigem Wuchse hinauf. Breiter werden die Thäler und grüner, von den Höhen winken Landhäuser, Klöster und Wallfahrtskapellen, die hellen Häuser am Wege, in ihrem leichten graziösen Stil, die Menschen mit ihren dunklen gluthvollen Augen und schwarzen Haaren, mit ihrer fremden Sprache, ihrem lebendigen Naturell. Alles verräth den Typus eines südlichen Landes.

Mehr und mehr treten die riesigen Alpenberge in den Hintergrund, die Ebenen breiten sich, eingerahmt von lieblichen Bergen und Hügeln, die grüne Kronen tragen von Kastanien, und auf den Wiesen und an den Maisfeldern grüßen tausend und abertausende kleine Morgensternblumen mit ihren weißen, zarten Blüthen. Dann blitzt es auf, der grüne Luganosee erglänzt, der in seinem Spiegel das majestätische, bis zum Gipfel bewaldete Haupt des Mont St. Salvatore aufnimmt, und nach nicht gar langer Dauer der vielbesungene lieblichste aller italienischen Seen, der Comersee, terrassenartig umschlossen von doppelreihigen, vielgestaltigen Bergen. Die klaren Wellen umspülen unzählige Villen in reicher Pracht und Gärten, aus denen wonniger Duft südlicher Pflanzenwelt die Lüfte würzt, aus denen tiefdunkle schlanke Cypressen neben graugrünen Oliven und Pinien in den blauesten Himmel ragen, der seine Cyanenfarbe den durchsichtigen Fluthen leiht, auf denen zahllose Gondeln mit singenden Menschen fortschaukelnd dahingleiten.

In einem am See gelegenen Hotel in Bellaggio, dem reizendsten Ort am Como, hatte der Amtmann Santof brieflich für Zimmer gesorgt, deshalb mußten sich die Reisenden bereits bei Lugano trennen. Ekkehart fuhr mit seiner Mutter nach Como, während Fräulein Braun und ihre junge Schutzbefohlene Nachmittags mit dem Salonboote Bellaggio erreichen würden.

Reisende mit vielem Gepäck haben unterwegs immer mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die anspruchslose Touristen nicht kennen. Das sollte Fräulein Elise von neuem kennen lernen, als sie mit Reisetaschen, Schirmen und Schachteln, denen sich zahllose dienstfertige Hände zur Weiterbeförderung entgegen streckten, in Menaggia am Ufer stand, an dem das Dampfschiff ankerte. Die Eigenthümer dieser Arme und Hände hatten doch gar zu wenig vertrauenerweckende Physiognomien, als daß sie in dem Gewühle von Menschen sich so ohne weiteres von ihren Effecten befreien lassen mochte. Das bunteste Bild entwickelte sich am italienischen Posthause. In allen Zungen wurde geredet, gerufen in der tollen Jagd nach Koffern und Schachteln, und so unbequem und verdrießlich dies oft für den Betheiligten sein mag, auf den Zuschauer kann es nicht anders als ergötzlich wirken. Und zu diesen war Elfriede zu rechnen, die mit ruhigem Lächeln auf die plappernde Menge blickte, ohne im mindesten um ihre Effecten zu bangen, mit einer Passivität, die Fräulein Brauns ganze Entrüstung wach rief und erst verschwand, als alles glücklich an Bord des Schiffes geborgen war.

Fräulein Elise fühlte sich durch Hitze und Staub ganz erschöpft.

„Ach", seufzte sie, „ich nenne Reisen eine Marter und begreife die Menschen nicht, die Freude und Genuß daran zu finden. Um diese Zeit saß ich sonst in aller Ruhe und Gemüthlichkeit in unserer Fliederlaube daheim am Kaffeetisch, während ich hier durch die plötzliche ungeregelte Lebensweise meine Gesundheit riskiren kann. Natürlich fühlst Du Dich auch erschöpft, liebes Kind?"

Elfriede, am Fenster stehend, den Blick in die bläulich violette Ferne gerichtet, hatte zerstreut zugehört.

„Können wir nicht Bellaggio mit Como als Aufenthaltsort vertauschen?" fragte sie, ohne Notiz von der an sie gerichteten Ansprache zu nehmen.

„Aber, Herzenskind! danke doch Gott, daß wir endlich am Ziele sind und ruhen können."

„Wir sind hier ganz fremd, in Como könnten wir mit Herrn Ekkehart die schönsten Spaziergänge machen."

„Der reist ja in einigen Tagen fort und seine alte Mutter wird das Haus nicht verlassen."

„Herr Ekkehart bleibt eine Woche, vielleicht darüber hinaus", erwiderte Elfriede und begann ihre darauf bezüglichen Wünsche angenehm und ausführbar zu schildern.

Fräulein Elise entschied indessen nichts, wollte den Vorschlag erst längerer Ueberlegung unterziehen, vorerst aber für ihr leibliches Wohl sorgen. Sie verlangte nach einem kühlenden Bade im See, und der Kellner wurde gerufen, um Auskunft zu geben, ob dies in der Nähe zu haben sei.

Ja, vom Hotel aus, lautete die Antwort, wenn Signora die Güte haben wollte, sich dahin führen zu lassen, und der blonde Jüngling, es war ein Deutscher, ging der würdigen Dame voran zum Balkon hinter dem Hause. Am Ende desselben sollte sie sich verstehen, eine zierliche unglaublich enge Wendeltreppe niederzusteigen, die am ehesten mit einem Fahrstuhl städtischer Hotels zu vergleichen war, deren Sicherheit ihr indessen durchaus nicht fraglos erschien.

„Bedenken Sie, Bester", bemerkte sie, ihre Schritte hemmend, besorgnißvoll, „ich wiege einhundertachtzig Pfund, abgerechnet so und so viel Gramm, die ich auf meiner Reise durch Strapazen möglicherweise verloren habe, hält das jede Stufe aus?"

Der Kellner betheuerte durch Wort und Bewegung absolute Gefahrlosigkeit und sprang zum Beweise dessen in den verwegensten Akrobatensprüngen auf und nieder. Fräulein Elise meinte zwar mit einem mitleidigen Lächeln auf die überschlanke Gestalt des Blonden, das wolle nicht viel sagen, verstand sich indessen doch dazu, hinabzusteigen und langte in einer Art ausgemauerten, zum Theil verdeckten, nach dem See hin offenen Höhle an, die den Baderaum vorstellt, von dem aus sie ihre Glieder den Fluthen übergeben sollte. Die außerordentliche Zugänglichkeit dieser Anstalt, und zwar weniger von dem See her, als nach der Seite der Treppe und des Balkondaches, erweckten freilich einige Bedenken in ihr, indessen versicherte der gefällige Kellner mit deutscher Treuherzigkeit, er wolle über das Geländer der Wendeltreppe oben eine große Decke breiten, auch noch einen Stuhl vor den Eingang schieben und auf diesem sitzend, selbst Wache halten. Mehr konnte Fräulein Elise nicht verlangen und überließ sich also, vor Störung gesichert, ihren Najaden-Freuden. Freilich nur auf kurze Zeit; die unbeschreiblich primitive Einrichtung dieser Anstalt und ein plötzlich von oben niedertönendes „occupé", das unverkennbar das Organ ihres Wächters verrieth, störte ihren längeren Verbleib in dem weichen, wohligen Wasser und förderte sie baldigst wieder ans Tageslicht. (Forts. folgt.)

der Eingeborenen lange Zeit ein Hauptgrund gewesen ist, die Fremden fernzuhalten.

Noch größeren Respect hat freilich den Europäern, deren Hinterlader und Feuerwaffen ja schließlich Wilden gegenüber noch immer unwiderstehlich gewesen sind, das feuchtheiße Klima eingeflößt, das auf der Süd- und Westseite an der Küste geradezu mörderisch "für den Weißen" ist. Weil es Niemand dort aushalten konnte, daher ist es hauptsächlich gekommen, daß der Bewerb um diese colossale Insel bisher ein so schwacher war und daß es noch Niemandem eingefallen ist, den Holländern ihren eingebildeten Besitz im Westen streitig zu machen. Daß die Engländer die Ostspitze occupirt und sich im Süden festgesetzt haben, liegt nur in dem Nachbarschaftsverhältniß, in welchem sich die englisch-australischen Colonien zu diesen Küstengebieten befinden.

Den besten Griff hat Deutschland mit der Occupirung der Nordküste, dem bei weitem gesundesten Theile der ganzen Insel, gethan. Im Innern sieht es sicherlich noch weit besser aus und hier lagern Schätze der Natur, deren Umfang unberechenbar ist. Wenn dieses Innere dereinst einmal erschlossen sein wird, dann wird auch Deutschland weit belangreichere Vortheile von seinem neuen Schutzgebiete beziehen, als jetzt aus dem schmalen Küstenstriche je zu erwarten ist. Bis dahin freilich wird noch manches Jahr ins Land gehen und wer die Kunst des Wartens bisher nicht gelernt hat, der thut wohl daran, sich mit derselben vertraut zu machen, wenn er nicht herbe Enttäuschungen erleben will.

7. Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westpreußen.

Herausgegeben im Auftrage des westpreuß. Provinzial-Landtages. Danzig. Commissionsverlag von Theodor Bertling, Druck von A. W. Kafemann.

Auf den verschiedensten Gebieten regt sich die Selbstverwaltung unserer wiedervergesellten Provinz zur Lösung von Aufgaben, die über den Bereich der eigentlichen Verwaltung weit hinausgehen.

Kunst und Gewerbe, Wissenschaft und Alterthumsforschung haben in der kurzen Zeit seit 1878 kräftiger und praktischer Förderung sich zu erfreuen. Als ein hochwichtiges Ergebniß dieser Thätigkeit begrüßen wir die eben erschienenen ersten Hefte einer Inventarisirung und Beschreibung der alten Bauten und Kunstwerke des westpreußischen Landes.

Wohl kaum mit Unrecht gilt unsere Provinz für arm an Werken der Kunst. Marienburg und Danzig allein besitzen Bauwerke und Kunstschätze ersten Ranges aus früherer Zeit; was außerdem etwa vorhanden ist, selbst von den engeren Landsleuten bisher kaum gekannt, wenig geschätzt worden. Es hat jedoch nur eingehender Forschungen, peinlicher Sammlerarbeit bedurft, um eine Fülle von verschiedenartigem Kunstgut zusammenzustellen und in diesem Werke sachkundig und gut zu beschreiben. Es hat ja wohl jedes einzelne Bauwerk schon seinen Chronisten gefunden, es sind alle Denkmäler der Kleinkunst wohl schon publicirt worden. Das verdienstvolle Unternehmen, dem wir hier einige Worte widmen, ist deshalb jedoch nicht überflüssig geworden. Es giebt uns zuerst eine vollständige, lückenlose Zusammenstellung aller vorhandenen architektonischen und künstlerischen Schöpfungen der Vorzeit. Es registrirt und beschreibt dieselben nicht nur, sondern giebt auch genau den Befund der Erhaltung an, so daß damit eine wünschenswerthe Controle und eine Anregung zu nothwendigen Renovirungen, Ergänzungen geboten ist.

Danzig und die Marienburg, diese beiden großartigen architektonischen Schöpfungen der Vorzeit, beide ohne Rivalen im ganzen weiten Vaterlande, sollen den Schluß des begonnenen Werkes bilden. Dasselbe gliedert sich nach der alten Landeseintheilung und beginnt mit Pommerellen. Nur wenige Gebiete geben Kunde aus vorgeschichtlicher Zeit. Einheimische Fürsten haben schon am Beginne unseres Jahrtausends die Oberhoheit Polens abgeworfen und als Herzöge selbständig regiert. Ihnen ist dann der deutsche Orden in der Herrschaft gefolgt, um nach seinem Verfall später wieder von den Polen abgelöst zu werden. Die Kirche, die größte, wenn nicht die einzige Culturmacht des Mittelalters, hat auch diesem Lande viel geschaffen, viel hinterlassen. Von allen geistlichen Stiftungen ist Kloster Oliva, gegründet 1175, vom größten Einfluß auf die Landescultur gewesen. Auch das Prämonstratenserkloster Zuckau und andere kleinere Klöster, ebenso der Johanniterorden, der 1198 hier Besitzungen erhalten, die er 200 Jahre später an den deutschen Orden abgegeben hat, haben sich große Verdienste um die Cultivirung von Pommerellen erworben.

Von allen diesen geistlichen Burgen hat sich aber so gut wie nichts bis auf unsere Zeit erhalten. Erst was unter der Herrschaft des deutschen Ordens entstanden, also aus der Periode der Gothik stammt, ist noch in zahlreichen Denkmälern vorhanden. Das Kloster Maria Paradies des Carthäuserordens und einige Klöster in Danzig selbst gehören zu den einflußreichsten geistlichen Culturstätten dieser Zeit. Gänzlich oder bis auf kleine Reste sind auch die Burgbauten der pommerellischen Herzöge sowohl wie die des Ordens zerstört worden. Was von architektonischen und Kunstdenkmälern erhalten geblieben, entstammt also vorwiegend den Zeiten der Gothik und der Renaissance.

Die Denkmäler der Kreise Carthaus, Berent und Neustadt werden in dem ersten Hefte besprochen. Im ersteren sind besonders zwei geistliche Stiftungen, das Carthäuser Kloster Marien-Paradies zu Carthaus und das Prämonstratenserinnenkloster zu Zuckau von bedeutendem Einfluß auf Cultivirung und Germanisirung des Landes gewesen. Von der reichen Ordensniederlassung Marien-Paradies sind nur noch geringe Reste vorhanden, aus denen unsere Darstellung das Ganze mit Refectorium, Zellen, Kreuzgang, Kirche reconstruirt. Der sehr interessante Facsimile-Druck einer Gesammt-Einsicht des Klosters vom Jahre 1678 unterstützt die Beschreibung. Gothik und üppige Hochrenaissance, die bei allen Kunstgebilden unseres Landes vorherrschenden Stilformen, sind auch im Innern der Klosterkirche anzutreffen, ein gothischer Altar mit Renaissance-Aufsatz und das prachtvoll in Holzsculptur ausgeführte Chorgestühle.

Von dem alten Klosterbau in Zuckau sind nur noch geringe aber interessante Reste vorhanden; die Klosterkirche dagegen liegt, vielfach verändert, heute als Pfarrkirche, ein Rundgewölbebau aus späterer Zeit mit hübschen gothischen Details. Auch in ihr findet der Forscher verschiedene Kunstwerke aus gothischer und Renaissancezeit von nicht geringem künstlerischen und Alterthumswerth, zwei Altäre, den alterthümlichen Meßkelch, gothische Leuchter, Monstranzen, gestickte Paramente und andere interessante Kirchenausstattung, die wohl meist aus der Glanzzeit des Klosters unter dem deutschen Orden stammt. Sehr hübsch ist auch die Dorfkirche von Prangenau mit ihren spitzbogigen Blenden am Ostgiebel, eine charakteristische Schöpfung der baltischen Gothik, wie wir deren in dem preußischen Ordensländer sehr zahlreich antreffen. Durch ein kleines Versehen ist die Bemerkung „Figurenaltar und Chorstühle siehe auf der Kunstbeilage" statt an den Schluß des Abschnittes Carthaus an den von Prangenau gesetzt worden.

Weniger ergiebig als die Durchforschung des Kreises Carthaus mußte diejenige des Berenter Kreises ausfallen. In ihm hat es weder klösterliche Stiftungen noch bedeutende Burgen gegeben, selbst die Kirchen sind gar bescheidener Art, mit Ausnahme vielleicht derjenigen von Schöneck, welcher Ort eine Niederlassung des Johanniterordens gegründet hat. Von dem Schlosse derselben sind nur geringe Reste vorhanden. Die dreischiffige gothische Hallenkirche wird eingehend beschrieben. Ebenso die Schloßkirche von Kischau, eine interessante mittelalterliche Architektur, die noch heute, wesentlich umgewandelt, dasteht. Alle Veränderungen haben ihr das trotzige Ansehen nicht zu nehmen vermocht. Auf diese beiden Punkte beschränkt sich die im Kreise Berent gemachte Ausbeute.

Wesentlich reicher fällt dieselbe im Neustädter Kreise aus, der neben den Städten Neustadt und Putzig auch in Zarnowitz, Hela, Starzin, Lusino mannigfache Kunstdenkmäler besitzt. Was hier geschaffen, ist wohl zumeist dem Einflusse des Klosters Oliva zu danken, von dem auch im 13. Jahrhundert die Gründung des Nonnenklosters Zarnowitz ausgegangen ist. Neustadt selbst besitzt in der Pfarr- und in der Klosterkirche zwei Bauwerke von ganz geringem Kunst- und Alterthumswerth; beide stammen aus der neueren Zeit der letzten Jahrhunderte. Auch das aufgehobene Kloster ist architektonisch unbedeutend. Das Buch erwähnt kurz einzelne der Calvarienkapellen. Sehr viel mehr als in der Kreishauptstadt findet der Alterthumsforscher in dem älteren Putzig, der mittelalterlichen Markt- und Gerichtsstätte, die wir seit 1271 urkundlich kannten. Schloß, Mauern, Wälle sind ganz verschwunden, aber die große katholische Pfarrkirche mit dem mächtigen Ostgiebel, den Fialen und Friesen, mit den gothischen Altargeräthen und manche kunstgewerbliche Einzelarbeit geben zu eingehender Darstellung Veranlassung. Das Kloster Zarnowitz, nahe bei Neustadt, um 1220 gegründet, muß ein umfangreicher Bau gewesen sein, mit Kirche, Kreuzgang, Refectorium, von dem nur noch einzelne Theile und die Kirche, eine einschiffige Gewölbehalle, stehen geblieben sind. Auch hier sind Kelche, Meßkännchen, gestickte Antipendien und Meßgewänder aus den Zeiten der Blüthe noch vorhanden. Hela, Lusino, Gr. Starzin besitzen in ihren Kirchen interessante Architekturen in den Formen der baltischen Gothik.

Das zweite Heft des Werkes füllen allein die Beschreibungen der architektonischen und künstlerischen Alterthümer des Landkreises Danzig. Derselbe hat Anregungen und Vorbilder zur Cultivirung des Landes aus der Stadt Danzig und dem auf seinem Gebiete liegenden Cistercienserkloster Oliva empfangen. Auch das Wirken des deutschen Ordens ist auf geistigem, politischen und wirthschaftlichem Gebiete hier von bedeutendem Einfluß gewesen; hat derselbe doch schon am Anfange des 14. Jahrhunderts das Land des linken Weichselufers durch seine Eindeichungen geschützt. Kriege, denen das in der Nachbarschaft der großen, festen Stadt gelegene Gebiet ausgesetzt gewesen ist, und Ueberschwemmungen haben die Zahl der erhaltenen Denkmäler erheblich gemindert. Als solche stehen eigentlich nur noch die einzelnen Kirchen. Von den beiden Ordensschlössern Sobbowitz und Herrengrebin sind nur noch Situation, einzelne Wälle und Gräben, sowie von letzterem wenige Reste erhalten. Das Werk gedenkt auch mit Recht der alten, eigenthümlichen Bauernhäuser des Werders mit weiter überbauter Vorlaube und alterthümlicher Diele, die immer mehr verschwinden. Ein Landhaus in Tempelburg, der Leuchtthurm in Weichselmünde und das im vergangenen Jahre abgebrochene Schloß Leesen werden kurz erwähnt.

Im Mittelpunkte des Interesses steht natürlich Oliva, das in Wort und Bild mit eingehender Ausführlichkeit dargestellt wird. Schon am Ende des 12. Jahrhunderts ist dieses Kloster gegründet worden, das auf eine lange, ereignißreiche Geschichte zurückblickt, der eine fast ebenso wechselnde Baugeschichte zur Seite steht. Unser Buch giebt von beiden ausführlich Kunde. Die Baurisse des Klosters mit der Clausur, dem Kreuzgang, Refectorium, Capitelsaale, dem interessanten Lavalo, einer Brunnenkapelle, wie sie italienische Klosterhöfe mitunter aufweisen, und der Kirche, die wir unter den Illustrationen finden, geben eine Vorstellung von dem großen Umfang der gesammten Anlage, die sich um verschiedene Gärten und Höfe gruppirt. Vieles ist noch erhalten, wenn auch im Laufe der Jahrhunderte wesentlich verändert. Mit guter kritischer Forschermethode wird in der Beschreibung das Alte reconstruirt, von Neuerem gesondert, so daß der Leser eine genaue Vorstellung erhält, von dem, was ursprünglich gewesen, wie von dem, was heute dasteht. Einzelne Details, Consolen aus Terracotta und Stuck, Sockel und Durchschnitte von Säulen, Wappen, Embleme, die der Laie, wenn er das Kloster schnell durchwandert, leicht übersieht, bieten sich hier dem Studium dar. Den Friedenssaal, die malerisch wirkende gothische Spitzbogenhalle des Refectoriums werden uns in guten Abbildungen geboten. Unter dem künstlerischen Inventarium der berühmten Kloster-Anlage wären die Altäre im Geschmack der Spätrenaissance und des sogenannten Jesuitenstils zu hervorzuheben, von denen gute Photographien dem Buche beigegeben sind; ebenso die große Orgel, ein Theil des Chorgestühles aus der Zeit jener künstlerischen Nachblüthe, die im 17. und 18. Jahrhundert unsere Provinz mit verschiedenartigen Kunstwerken ausgestattet hat. Mancherlei Aelteres, so Grabsteine, Denkmäler, und auch die vorhandenen Bilder, tritt an künstlerischem Werthe zurück gegen die obenerwähnten Stücke. Es bietet dieser Abschnitt des verdienstvollen Werkes Jedem, der sich für die Klosteranlage von Oliva interessirt, eine klare, umfassende Beschreibung derselben nach den historischen und künstlerischen Gesichtspunkten, verdienstlich und werthvoll schon dadurch, daß das bereite, meist früher vereinzelt publicirte Material hier organisch zusammengefaßt und einheitlich geordnet dem Studium dargeboten wird.

Kürzer kann das Werk sich natürlich in Betreff des anderen, bescheideneren architektonischen und künstlerischen Besitzes im Danziger Landkreise fassen. Meist handelt es sich da nur um alte Dorfkirchen. So in St. Albrecht, wo auch noch die Waldkapelle auf dem Berge erwähnt wird, in Langenau und Kobbelgrube, dessen Kirchen erst spät vor kaum mehr als einem Jahrhundert erbaut worden sind, ebenso wie die in Müggenhal. In allen diesen Gotteshäusern sind noch kunstvoll gearbeitete Abendmahls-Kelche und anderes Kirchengeräth vorhanden. Mehr Aufmerksamkeit nimmt Mühlbanz in Anspruch. Seine gothische Kirche ist bereits vor 1320 begonnen und im Laufe des Jahrhunderts wesentlich vergrößert worden, eine interessante Architekturgruppe mit Presbyterium, hohem fialen-geschmückten Ostgiebel und originellen Fialenköpfen. Am reinsten und schönsten tritt die Gothik im Presbyterium und im Zwischengiebel hervor, das Langhaus setzt sich an diesen Theil ohne Einwölbung, im Bau mit simpler Bretterdecke.

Eigenthümlich und einzig in der Provinz ist die Anlage der Dorfkirche in Praust. Sämmtliche andern Gotteshäuser sind „Hallenkirchen", d. h. ihre Schiffe haben gleiche Höhe, so daß das mittlere keine eigene Beleuchtung durch seitliche Fenster erhalten kann. Auch die St. Marienkirche in Danzig ist ein solcher Hallenbau. Dagegen lernen wir in der Prauster Kirche eine „Basilika" kennen mit hohem Mittelschiff und niedrigen an dasselbe sich lehnenden Seitenschiffen. Auch diese Kirche schließt hinten mit einem Presbyterium ab, und trägt den Charakter der baltischen Gothik deutlich zur Schau an dem Zwischengiebel und dem Ostgiebel des Presbyteriums. Die innere Ausstattung der Kirche ist verhältnißmäßig reich. Ein großer gothischer Flügelaltar mit figuralem Schmuck, Emporen, Orgel, Stühle und Bänke mit Holzschnitzereien, Taufstein und Weihwasserbecken geben dem Blick in das Innere großen malerischen Reiz. Wenig von den anderen verschieden zeigen sich die alten Dorfkirchen von Stüblau, Trutenau, Wossitz, Gr. Zünder, wenn auch jede dem Forscher und Fachmann interessante Einzelheiten und Abwechselungen zeigt.

Die fast verschwundenen Burgbauten von Herrengrebin und Sobbowitz werden in dem Werke nach geringen Resten und Situationsmarken zu deuten und wiederherzustellen versucht, auch orientiren uns kleine, klar entworfene Plänchen über die Anlage derselben.

Nur wenig aus dem inhaltreichen provinziellen Werke haben wir hier kurz berühren dürfen. Es ist diese interessante Publication kein Buch, das dem Laien Unterhaltung gewähren soll. Es besitzt aber den Werth eines Documentes, in dem der Befund unserer provinziellen Alterthümer genau verzeichnet steht, einer gewissen Inventarisirung, in der zum ersten Male aller Besitz des Landes an Alterthumsschätzen übersichtlich aufgezeichnet worden ist. Wir möchten wohl wissen, ob alle anderen, ob insonderheit die benachbarten Provinzen ähnliches geschaffen haben wie unsere westpreußische in der kurzen Frist ihrer Selbstverwaltung. Die typographische Herstellung, die Ausstattung und die künstlerischen Beilagen, sowohl die in den Text gedruckten Holzschnitte, als auch die photographischen Vollblätter, Pläne, Ansichten, sind ganz vorzüglich, die Gesammterscheinung der beiden ersten eben herausgegebenen Lieferungen giebt erfreuliches Zeugniß von dem hohen Stande, den die Buchgewerbe neuerdings in unserem Landestheile errungen haben.

Rumänische Skizzen.

Von J. Gabriel.

Nachdruck verboten.

1.

Eine Hora.

An jedem Sonn- und Festtage finden sich die rumänischen Landleute beiderlei Geschlechts zusammen, um ihr Volksfest, eine sogenannte Hora, zu begehen.

Schon am frühen Morgen sieht man sie ihre kleinen, niedrigen, weißgetünchten, mit Schilf gedeckten Hütten verlassen und zum Orte ihrer Belustigung eilen, der sich gewöhnlich in der Nähe einer Schenke — ein Dorf hat deren mehrere — befindet. Dort nun, vor derselben lagern sich die hohen schlanken Gestalten der Frauen und Mädchen, mit kurzen rothen, blauen, grünen, ja auch gelben Röcken, buntfarbigen Jacken und weißen Schürzen bekleidet. Blumen, Perlen und Bänder schmücken Kopf und Nacken. Oder sie sitzen dicht gedrängt auf einer Lehmbank, die sich an jeder Dorfhütte befindet und derselben ein eigenthümliches Aussehen verleiht.

Die Männer in weißen Beinkleidern, hohen Stiefeln und halblangen weißen, gestickten Hemden, in runden, mit bunten Bändern und Federn geschmückten Hüten bilden nicht weit davon besondere Gruppen und verbringen die Zeit mit allerlei Scherzen und Tändeleien.

Nicht lange darauf erscheinen auch die Musikanten, zwei Zigeuner, die mit ihren braunen, verwitterten Gesichtern und langen Bärten Grausen einflößen, aber im Grunde recht gutmüthige Bursche sind. Dicht neben der Schenke nehmen sie ihren Platz ein. Die Musik auf einer Geige und einem Reißinstrument beginnt. Es sind dies eigenthümliche Töne, an die ein deutsches Ohr sich erst gewöhnen muß, um ihnen Geschmack abgewinnen zu können.

Die Männer und Jünglinge haben sich erhoben, sie allein beginnen den Tanz, Jok genannt, der, ähnlich unserm Contretanz, nur viel lebhafter und anmuthiger, mit um den Hals geschlungenen Armen und in nur zwei Colonnen, aufgeführt wird. Nach und nach gesellen sich auch Frauen und Mädchen dazu. Dieses Spiel dauert stundenlang fort, nur zuweilen von kleinen Pausen unterbrochen, während welcher sich Musikanten und Tänzer durch einen Trunk jungen Weines stärken, bis der einbrechende Abend zur Heimkehr einladet. Zuweilen jedoch wird das Fest auch bis in die späte Nacht fortgesetzt, wobei alsdann gewöhnlich noch recht hübsche Volksweisen gesungen werden.

Das sind die Belustigungen der armen gequälten Bauern, über deren grausame Behandlung uns oft gräßliche Dinge vor Ohren und Augen kommen. Scheut sich doch der Rumäner nicht, seine Untergebenen in Gegenwart seiner Familie zu züchtigen. Und doch, wenn man einem solchen Feste beiwohnt, scheint es, als hätten diese Menschen keine Sorge, Last und Plage, so ganz und mit solcher Freude haben sie sich ihrem Vergnügen hingegeben.

Zu Ostern und in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten wird diesem Tanze noch eine andere Lustbarkeit zugesellt, und zwar das Schaukeln. Ueber Hügel und Berge hinweg schaut ein riesiges Ungethüm herab, eine Schaukel, ein sogenannter Scrauschub, der von Zigeunern hergerichtet ist. An einem beweglichen, auf zwei Stützen ruhenden Gestell hängen, acht bis zwölf Schaukeln, die, sobald das Gerüst in Bewegung gesetzt wird, sich bald am Boden hin und her bewegen, bald hoch oben in der Luft schweben.

Wie es nun bei uns Sitte ist, daß die Gutsherrschaft zuweilen den Festlichkeiten ihrer Arbeiter beiwohnt, so auch dort. Sie nimmt auch dort an den Vergnügungen theil, indem sie sich, wenn auch nicht am Tanze, so doch am Schaukeln betheiligt und alsdann zum Zeichen ihrer Erkenntlichkeit den Bauern einige Bani (rumänisches Geldstück) oder einige Liter Wein verabreichen läßt.

Im Sommer und Winter werden diese Feste im Freien veranstaltet, nur bei zu schlechtem Wetter wird für einige Stunden ein Raum in der Schenke, dessen Fußboden die liebe Muttererde bildet und der so niedrig ist, daß die Köpfe der Tänzer die Decke berühren, und so eng, daß die Musikanten ihren Sitz auf dem kleinen Lehmofen, der sich in jeder Kammer befindet, nehmen müssen, zum Aufenthalt gewählt.

2.

Ein Frühlingstag.

Aus ihrem stillen, geheimnißvollen Winterschlaf ist die Natur erwacht; alle Fesseln sind gesprengt. Gras und Blüthen schmücken aufs neue Berg und Thal. In vollem Blätterschmuck prangen die Bäume rings umher, liebliche Veilchen erfüllen die Luft mit ihrem süßen Dufte.

Himmlischer Friede und Ruhe herrschen augenblicklich überall. Im Dämmerscheine liegt alles da. — Der Tag naht heran, sie erhebt sich die Spenderin des Lichts, die Erweckerin der Natur; ein feuriger Ball von Osten steigt sie herauf. Und siehe, alles erwacht aus seinen Träumen, die Blumen erheben ihre Köpfchen, die Vögel beginnen ihren Morgengesang. Ein Ochs brüllt seinen „guten Morgen" durch ein vergittertes Zimmerfenster des Wohnhauses, an dem er sich mit Vorliebe aufzuhalten pflegt. Die Knechte und Mägde gehen an ihr Tagewerk. Da werden die fetten Kühe gemolken, und alsbald erscheint eine Dienerin mit einigen Gläsern schäumender Milch an den Fenstern der Schlafzimmer, um dieselbe der Herrschaft darzubieten, dort die Schafe, aus deren Milch ein prächtiger Käse, sogenannter Kasch und Urde bereitet wird. — Einige Bauern stehen noch schwatzend beisammen im Hofe.

Kinder laufen hin und her. Das Hämmern des Schmiedes ertönt, dazwischen erschallt das Gezank und Geschrei der Hausfrau mit ihren lässigen Dienstboten, hier und dort wohl auch ein munteres Lied. Ueberall regt sich neues Leben, neue Freude. Aber neben dem Leben lauert der Tod, dicht neben der Freude findet der Schmerz seine Stätte. Seltsamer Klagegesang tönt ans Ohr. — Es sind die Trauerlieder einer Mutter um ihr verlorenes Kind. Unter diesen Liedern wird das Begräbniß vorbereitet. Soeben führt man den Geistlichen, Popen herbei. Ein alter, halbblinder Mann in seinem Kostüm, das heute in einem farbigen Talare und einer ebensolchen hohen, runden schirmlosen Mütze besteht, wie sie die griechisch-katholischen Geistlichen tragen, wird von einem Knaben zur Trauerstätte geleitet. Hüte Dich, daß Du ihm nicht begegnest, denn das bedeutet Unheil nach der Meinung der Rumänier; allein sollte die Begegnung doch nun einmal stattgefunden haben, so mußt Du dem Diener Gottes eilig eine Stecknadel nachwerfen, was die Fähigkeit haben soll, das Leid abzuwenden. Bald darauf setzt sich der Leichenzug unter lautem Klagen mit dem noch offenen Sarge in Bewegung. Erst auf dem Begräbnißplatze wird derselbe geschlossen. Ein Menschenleben ist zur Ruhe gebracht, die Lebenden kehren zurück zur Wohnung der Trauernden, um sich der Todten zu Ehren gütlich zu thun.

Höher und höher steigt die Sonne empor am wolkenlosen Himmel. Ein großer Bretterwagen, mit zwei Ochsen bespannt, fährt soeben zum Hofthor hinaus, zum Teich, wo man heute mit Fischen beschäftigt ist. Dieser Arbeit wohnt auch der Besitzer mit seiner Familie gern bei. Das Fuhrwerk wird angespannt. Lustig klingen die Schellen der Pferde, fort gehts ins herrlich romantische Land. — Herrlich ist wirklich dieses Stück Erde der Balkanhalbinsel. Berge, Thäler und Schluchten wechseln in mannigfacher Fülle ab. Oben auf den Hügeln und unten im Thal leuchten die jetzt frisch gekalkten kleinen Hütten zwischen den grünen Bäumen hervor. Ehrfurchtsvoll grüßen die vorübergehenden Landleute. So ist man denn bis zu einem Bache, der eine Mühle treibt, gelangt. Da heißt es aussteigen. Eine kleine zerbrochene Brücke führt über den Bach. Der Uebergang ist nicht ohne Gefahr, doch gleichviel, man muß hinüber, während der Wagen jenseits der Brücke wartet. Nun ist's gethan und bald, nach einigen Schritten, erblickt man auch den Teich, wo das Fischen stattfindet. Das Wasser ist abgelassen, ein großes Netz ist über der Fläche gespannt, unzählige große und kleine Fische wimmeln in demselben. Halb nackte braune Gestalten sind mit dem Einfangen beschäftigt. Jeder jedoch, vorzüglich auf sein eigenes Wohl bedacht, versucht so viel wie möglich für sich bei Seite zu schaffen. Der Gutsherr verlangt einige große Fische für sich, welche noch an demselben Tage an seiner Tafel prangen sollen. Ein alter Zigeuner reicht ihm einige dar, läßt dabei aber einen recht großen, schlau umherspähend, ob es ja Niemand merkt, eilig wieder in's Netz zurückfallen. Er übt hierbei nur das Vergeltungsrecht an seinem grausamen Gebieter, den er überhaupt auf jede nur mögliche Weise zu betrügen und zu bestehlen sucht.

Nachdem ihm ein paar Geldstücke gereicht worden sind, geht's wieder auf demselben Wege zurück zum Hofe. Es ist indessen ziemlich spät geworden, der Tag neigt sich seinem Ende zu.

Während dessen ist daheim ein Besuch aus der Stadt eingetroffen, eilig wird ihm das übliche Wasser mit Dulcez (Eingemachtem) gereicht und gleich darauf der unvermeidliche türkische Kaffee.

Draußen auf der Veranda vor dem Hause wird das Abendbrot aufgetragen, bestehend aus dem hier so beliebten Gemenge von Oliven, Hering und Zwiebeln in Essig und Oel, warmer Mamalige (Maisbrot), die mit saurer Sahne oder mit Kasch und Urde verspeist wird, und den heimgebrachten Fischen. Auch kalte Kartoffeln mit Eiern und Zwiebeln vermengt bilden eine beliebte Speise, während unser Hering und Kartoffeln mit Hohn und Abscheu betrachtet wird. Daneben duftet das schneeweiße, frisch gebackene Weizenbrot und Karaffen jungen Weines laden zum Trunke.

Neben der Familie haben sich auch sämmtliche Hofhunde eingefunden und warten, bettelnd und heulend, bis man ihnen einige Bissen zuwirft. Ab und zu tritt wohl auch ein Bauer oder eine Bäuerin heran, um irgend etwas mit dem Herrn zu verhandeln.

So ist's nach und nach Abend geworden. — Die von der Weide zurückgekehrten Ochsen, Kühe und Kälber lagern sich im Hofe. Die Hühner suchen ihre Ställe auf. Die Kinder tummeln sich noch ein wenig herum. Ein kleiner Bube, des Spielens mit seinen Geschwistern müde, ergreift geschickt ein paar Enten und trägt sie in der einen Hand, während er mit der andern noch sein Spielzeug hält, pfeifend zu ihrem Verschlage, „weil sie", antwortet er in gebrochenem Deutsch auf meine Frage, „müde sind und nicht allein gehen können."

Die Andern bewundern soeben die Kühnheit eines kleinen verwachsenen Mannes aus dem Dorfe, der ihnen eine grüne Schlange zeigt, wie sie hier in Menge vorhanden sind, die er aus seinem Rocke hervorgeholt hat und der er furchtlos den Finger in den Rachen steckt, nachdem er wohlweislich vorher die Zähne aus demselben entfernt hat.

Bald aber wirds stiller und stiller ringsumher. Alles begiebt sich zur Ruhe. Nur noch das Rauschen der vom Winde bewegten Blätter und der eintönige unmelodische Gesang der Frösche bleibt hörbar, während der helle Mond träumerisch auf die friedliche Landschaft herabschaut.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.